

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzeln Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Insertate werden nach aufstiegender Tarife berechnet.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ befindet sich nicht mehr Göttergasse 9, sondern am Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, im Leitner'schen Hause.

Die Krise im Kriegsministerium!

Budapest, 16. Juni.

Mit seltener Eifertigkeit beilen sich die sonst so schweigsamen Offiziere der gemeinsamen Regierung, dem Personenwechsel, der sich im Kriegsministerium vollzogen hat, jede weitertragende politische Bedeutung abzuspochen. Der öffentlichen Meinung liegen heute erst die dürren Thatsachen vor, ihr fehlt noch der rothe Faden, der von dem Schlussergebnisse zurückleitet zu den Prämissen und Folgerungen nach vorwärts gestatten würde. Wir werden also vorerst die offiziellen Versicherungen auf Treue und Glauben hinnehmen und uns so lange bescheiden müssen, bis wir an den Früchten den Baum erkennen.

Darüber wird uns aber keine offiziöse Darstellung zu täuschen vermögen, daß der Rücktritt Kuhn's in militärischer Beziehung ein Prinzip enthält. Von einem Gewährsmann, der mit den hohen militärischen Kreisen intimen Verkehr pflegt und durch seine Stellung wohl in der Lage ist, die Anschauungen dieser Kreise zu beurtheilen, gehen uns in dieser Beziehung sehr interessante Andeutungen zu: Darnach wäre die Entlassung Kuhn's nicht das Werk der letzten Tage oder Wochen, sondern eine von langer Hand her beschlossene Maßregel. Die Aufgabe, welche dem Baron Kuhn, der als glücklicher Organisator bekannt war, bei seinem Amtsantritte zugebacht war, war eine knapp zugemeßene. Er sollte die allgemeine Wehrpflicht durchführen und auf Grund derselben die neue Armee-Organisation in's Werk setzen. Dieser Aufgabe hat nun Kuhn mit Geschick und Gewandtheit entsprochen, nicht ohne mit zahlreichen Reformen auf lebhaften Widerstand zu stoßen. Bei aller Werthschätzung für die vortrefflichen Eigenschaften des nunmehr zurückgetretenen Kriegsministers

glaubte man aber in den höchsten militärischen Regionen seiner Amtsverwaltung einen sehr gewichtigen Vorwurf machen zu müssen. Man glaubte nämlich wahrgenommen zu haben, daß gleichzeitig mit der Durchführung der Reformen die Disziplin in den Reihen der Armee sich gelockert habe, daß dieselbe nicht mehr jenen strammen Soldatengeist besitze, auf den man in gewissen Kreisen einen so unendlich hohen Werth legt. Seit mehr als drei Jahren stand es daher an maßgebender Stelle fest, daß Baron Kuhn nach Vollendung der Organisation durch einen Soldaten ersetzt werden solle, der die angeblich gelockerte Disziplin wieder zu Ehren bringen und gleichsam die ergänzende Seite der Kuhn'schen Reformen vollbringen sollte. Seit mehr als drei Jahren war aber auch schon der Nachfolger Kuhn's in Aussicht genommen und dieser Nachfolger war Niemand Anderer als Baron Koller, der Soldat par excellence.

Wir gestehen, daß diese Darstellung Vieles für sich hat, zumal wenn man erwägt, daß die Enthebung Kuhn's unmittelbar nach der Rückkehr des Armee-Oberinspektors von einer größeren Inspektionsreise erfolgte, auf welcher derselbe neuerdings Beobachtungen über die „sich lockende Disziplin“ angestellt haben mag. Wenn aber speziell der Soldat Koller zum Kriegsminister ernannt wurde, dann wird gerade dadurch unsere Ansicht bestätigt. Der Soldat Koller wird dort stehen, wo man ihn hinstellt und das erfüllen, was man von ihm fordert. Vom Geiste der Disziplin beseelt, wird er bereit sein, Maßregeln, die von anderer Seite angeordnet sind, unter den Schutz seiner konstitutionellen Verantwortlichkeit zu nehmen und namentlich der österreichischen Delegation gegenüber mit seiner beliebten Person zu decken. Daß diese Nothwendigkeit an ihn herantreten wird, das zeigt schon im Vorhinein die Ernennung des FML. John, des Intimus des Armee-Oberinspektors, zum selbstständigen Chef des Generalstabes, eine Verfügung, die an sich allein schon ein Prinzip repräsentirt, weil sie neben den verantwortlichen Minister eine ihm beigeordnete, aber unverantwortliche Persönlichkeit hinstellt.

Ein ungarisches, den hiesigen Regierungskreisen nahestehendes Blatt bringt den Rücktritt

Kuhn's mit dessen Feindseligkeit gegen das Sowédsystem in Zusammenhang. Wir können an diesen Kommer nicht gut glauben. Die Enthebung Kuhn's ist eben ein Werk der alten Militärpartei, welche in diesem Augenblicke einen Sieg feiert; von dieser Seite wird man wohl am wenigsten eine Förderung und Unterstützung der Sowédschaft zu gewärtigen haben.

Welcher Art aber das neu inaugurierte Prinzip in der Kriegsverwaltung sein wird und wie begründet unsere oben ausgesprochene Ansicht ist, zeigt ein Blick auf die heutige „Wiener Zeitung.“ Ist es schon auffällig, daß die Ernennung und Entlassung des Kriegsministers ohne die Kontratsignierung des gemeinsamen Ministerpräsidenten erfolgt, so ist es um so bemerkenswerther, daß der neue Kriegsminister bereits eine ganze Reihe von Personalveränderungen vollzogen vorfindet. Wer hat diese Veränderungen veranlaßt, wer hat die neuen Ernennungen in Vorschlag gebracht? Der scheidende Kriegsminister ebensowenig, als der eben ernannte. Sie sind letzterem vielmehr als fertige Bescheerung zu Theil geworden, geschaffen und vollzogen von der bereits etablierten Nebenbehörde und der neue Kriegsminister hat sie nur, den Forderungen der soldatischen Disziplin entsprechend, „gehorsamst“ zur Kenntniß zu nehmen.

Das heutige „Haus“.

Budapest, 16. Juni.

Finanzminister Ghyczy hat heute im Abgeordnetenhaus gesagt, was Regierung und Legislative schon längst hätten thun sollen. Wir meinen hiemit denjenigen Theil der trefflichen Rede des Ministers, in welchem der Nachweis erbracht wird, daß die allererste und unentäußerlichste Aufgabe für die maßgebenden Faktoren die Regelung des Staatshaushaltes sei. Wie die Stimme des eigenen Gewissens klang den Abgeordneten und wohl auch den „Minister-Kollegen“ die Mahnung Ghyczy's in die Ohren, als er die große Zahl von Arbeiten vorrechnete, die gethan werden müssen, um den Kredit, ja um den Bestand Ungarns zu retten.

Hoffentlich wird die Mahnung auch verfangen. Wir wollten, Ghyczy hätte dieselbe schon früher an

Pariser Heiratsvermittler.

Indiskretionen über ein diskretes Gewerbe.

Vor einigen Wochen, erzählt ein Pariser Korrespondent, traf ich eine Dame meiner Bekanntschaft, eine reiche, häßliche, aber geistreiche Witwe. „Haben Sie sich während des Karnevals gut amüsiert?“ fragte ich sie. — „Nein“, lautete die Antwort, „ich habe sonst während des Karnevals getanzt, allein ich befinde mich jetzt in einem Alter, in welchem das Tanzen mehr eine Arbeit als ein Vergnügen ist. Erst seit die Fasten angefangen haben, amüsiere ich mich.“ — „Da hören Sie wohl fleißig Predigten?“ — „Wahre! Ich beobachte die Freier, deren ich jetzt fast so viele habe, als der Thron von Frankreich.“ Da die Dame mein erstauntes Gesicht bemerkte, fuhr sie fort: „Sie wundern sich, wie ich sehe, daher will ich Ihnen das Geheimniß verrathen. Ich bin frei, noch jung, zu häßlich, um nicht lebenswürdig zu sein, und Herrin eines Einkommens von achtzigtausend Franken. In Folge der Leere der Karnevalsvergnügungen wandten sich meine Blicke häuslichen Vergnügungen zu, und nachdem ich meinen Geschmack und meine Vernunft zu Rathe gezogen, beschloß ich, an's Heiraten zu denken. Ich war unflug genug, darüber mit einer Freundin, der Frau eines hohen Beamten des Kaiserreichs, zu sprechen; sie griff den Gedanken auf und seitdem vergeht kein Tag — mag ich nun zu Hause bleiben oder ausgehen, mag ich das Theater besuchen oder von der Promenade heimkehren — ohne daß meine Freundin mir einen Freier vorstellt, der aus den Wolken gefallen zu sein scheint. Alle Sprachen, Altersklassen und Wappen sind schon vor mir vorübergezogen. Die Sache macht mir ungeheures

Vergnügen, allein keiner von den eingeführten Fremden hat mir bisher, zur großen Verzweiflung meiner Freundin, soweit gefallen, daß ich ihm weitere Schritte gestatten würde.“ Ich lachte über diese Mittheilung und verließ die Dame mit dem Wunsche, daß sie in Zukunft glücklicher sein möchte.

Schon hatte ich dieses Gespräch wieder vergessen, als ich einige Tage später eine Einladung zu einer Hochzeit erhielt, auf welcher ich die Frau jenes hohen Ex-Beamten traf, von der die junge Witwe mir erzählt hatte. „Diese Dame“, sagte mir ein Verwandter der Braut, „hat die Heirat zu Stande gebracht, sie hat den Bräutigam in die Familie meines Vetzters eingeführt.“ Bei dieser Mittheilung fiel mir das frühere Gespräch mit der Witwe wieder ein, während mir gleichzeitig noch manches Andere auffiel: ich wußte, daß die Heiratsmächlerin durch den Fall des Kaiserreichs der Mittel beraubt worden war, welche ihr durch das Amt ihres Gemals zufließen, und ich wußte auch, daß weder sie noch ihr Gatte Privatvermögen besaßen und daß letzterer keine Stelle bekleidete, von deren Einkünften sie leben konnten. Dennoch sah ich sie überall; ich wußte, daß ihr Haus vortrefflich möblirt, ihr Tisch gut bedient war und sie in der Kleidung bedeutenden Aufwand machte. Mir schien, als müßte zwischen der Hochzeit, die ich soeben mitgemacht, der Erzählung der jungen Witwe und der Existenz jenes Ehepaars eine gewisse Verbindung existiren, und ich wurde in dieser Idee nur noch mehr bestärkt durch Entdeckungen, die ich im Laufe der folgenden Tage machte. Ich erfuhr nämlich, daß drei oder vier Personen meiner Bekanntschaft ebenfalls zufällig, aber mit Hilfe jener Dame verheiratet worden waren. Nur machte meine Rechnung

den Umstand zweifelhaft, daß Jedermann versicherte, jene Dame habe durchaus uneigennützig gehandelt und daß man ihr selbst ein kunstvolles Andenken habe aufzwingen müssen. Allmählig kam ich freilich doch zu dem Schluß, daß ich es mit einer Heiratsvermittlerin zu thun habe, und ich beschloß daher, der Sache auf den Grund zu kommen.

Zu dem Zweck hat ich einen der bekanntesten Heiratsagenten in Paris um eine Unterredung; dieselbe wurde freundlichst gewährt und ich konnte meine Neugier befriedigen. Zugleich wollte der Zufall es so glücklich, daß gerade die Dame, von der ich eben gesprochen, eine der thätigsten Vermittlerinnen war, deren der Agent sich bediente. „In Frankreich“, sagte er, „sind die Haushaltungskosten so hoch geworden, daß die meisten Männer zu heiraten zögern, wenigstens heiraten in einer gewissen Gesellschaft die Männer nicht mehr jung. Unter zehn Männern, welche an's Heiraten denken, stellen neun die Fragen in folgender Reihenfolge: Ist sie reich, schön, gesund, von guter Familie? Denn für die Meisten ist die Heirat eine Geldfrage, dann eine Frage der Selbstliebe und zuletzt erst eine des häuslichen Friedens. Die andern Fragen kommen erst später. Eben deshalb scheuen sich auch die Männer nicht, sich direkt an mich zu wenden, oder durch einen gemeinsamen Freund sich empfehlen zu lassen; soweit die Männer in Betracht kommen, geht Alles leicht von Statten. Wenn ich meinen Kunden empfangen, muß ich sogleich erkennen, wie weit er elegant, galant und wohl erzogen, oder bis zu welchem Grade er ungeschickt, unschuldig, blöde oder unfähig der gesellschaftlichen Sitten ist. Bei jeder Heirat gibt es zwei Parteien: die Vermittler und die Vermittelten, den und ich habe immer mehr Glück mit Männern gehabt,

Siehe eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

seine Kollegen im Ministerrathe ergehen lassen, damit sie anstatt den Reichstag und sich selbst ganz unnötiger Weise mit Vorlagen zu plagen, die zum Theile überflüssig sind, zum Theile ganz bequem und ohne jeglichen Schaden warten können, lieber ihre ganze Zeit und ihr ganzes Können dem „Retzungswerke“ gewidmet hätten.

Man kann Barady in der That nicht Unrecht geben, wenn er sich darüber beschwert, daß die Regierung die Abgeordneten jetzt im Hochsommer hier behält und Tage lang müßig herumgehen läßt, anstatt ihnen die Eisenbahnvorlagen, die ja doch unausbleiblich noch in dieser Session erledigt werden sollen, zur Vorberathung auszufolgen. Ein rascheres Tempo wäre auch für die Regierung sehr angezeigt.

Das Abgeordnetenhaus legitimirte heute durch seine Abstimmung über den Horánky'schen Beschlusantrag, betreffend die Beseitigung der Gerichtsexekutoren, die allgemeine Antipathie, die im Lande gegen die Letzteren herrscht. Das Haus beschloß nämlich, trotz des eifrigen Dawiderredens des Justizministers, den genannten Beschlusantrag merritorisch zu verhandeln.

Nicht ohne Belang war auch jene Episode der heutigen Sitzung, in welcher über das Schicksal des Horn'schen Gesetzentwurfes, betreffend die Verwerthung der aktiven Rückstände des Staates entschieden wurde. Der Gesetzentwurf wurde mit Zustimmung des Autors auf unbestimmte Zeit vertagt. Den Gegenstand desselben hat übrigens Ghyczy in die Liste jener Arbeiten aufgenommen, die er als Faktoren der „Regelung des Staatshaushaltes“ bezeichnete. Irgendwie müssen eben die rückständigen Aktiven verwerthet werden. Geschieht es nicht auf die von Horn vorgeschlagene Weise, die allerdings ihre großen Schwierigkeiten hätte, so muß es auf irgend eine andere Weise geschehen.

Die Interpellation Wahrmann's trägt unstreitig einem dringenden praktischen Bedürfnis Rechnung: Der Abgeordnete der Leopoldstadt hat vollkommen Recht, wenn er für die Besitzer von Pfandbriefen einen besseren Rechtsschutz verlangt, als ihnen bisher gewährt wurde. Die Pfandbriefe der Bodenkreditanstalten sind in der That fast das einzige Kreditmittel, welches dem ungarischen Grundbesitzer noch zugänglich ist und eben so unzweifelhaft ist es auch, daß die ungarischen Pfandbriefe gänzlich vom Markte verdrängt werden müssen, wenn man denselben nicht den nämlichen Rechtsschutz gegenüber den Wechselgläubigern der Bodenkreditanstalten gewährt, den sie in Oesterreich durch das neue Gesetz bereits besitzen.

Ueber die Demission des Kriegsministers

erhalten wir aus Wien folgende Zuschriften, welche die Sachlage einigermaßen beleuchten:

Wien, 15. Juni.

(Orig. Korr.)

Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß Freiherr von Kuhn während seiner Amtswirklichkeit in fortbauender

Fehde mit jener Militärpartei lag, welche man mit der Person des Erzherzogs Albrecht zu identifiziren pflegt. Es ist nicht minder bekannt, daß der heldenmüthige Onkel des Kaisers unter dem Vorgänger des Freiherrn von Kuhn thatsächlich die Geschäfte des Kriegsministers versah. Freiherr von Kuhn begnügte sich damit, zur Folie zu dienen, während der Marschall-Erzherzog in Person die Aktion führte. Alltäglich sah man seine Equipage vor dem grauen Hause „am Hof“ halten und nach oft stundenlangem Verweilen im Ministerium fehrte der Sieger von Custoza in sein Palais zurück. Vor sieben Jahren, als Freiherr von Kuhn das Kriegsministerium übernahm, trat in diesem Verhältnisse eine große Veränderung ein. Kuhn wollte nicht bloß verantwortlicher Kriegsminister heißen, er wollte es auch sein.

Er wies jede Einmischung in sein Ressort als unvereinbar mit seiner Verantwortlichkeit zurück und schritt rüstig vorwärts auf dem betretenen Wege der Reformen. Es ist allgemein bekannt, wie innig sein Name mit der Reorganisation des Heeres verknüpft ist, und mit welchen parlamentarischen und anderweitigen Schwierigkeiten der nunmehr abgetretene Minister zu kämpfen hatte, um seine Pläne zu realisiren. In der Umgebung des Kaisers blieben jedoch die Einflüsse in Wirklichkeit, welche eine Beschränkung der Agenden des Kriegsministeriums zu Gunsten der Generaladjutantur und des Armeespektors anstrebten. Zuletzt spitzte sich der Zwiespalt in die Frage zu, ob ein selbstständiger Chef des Generalstabs ernannt werden solle oder nicht? Freiherr von Kuhn vertrat die Ansicht, daß in Friedenszeiten der Posten überflüssig sei, während man auf der andern Seite der gegentheiligen Anschauung huldigte. Se. Majestät entschied sich für das letztere und diese rein militärische Divergenz soll die Veranlassung zur Demission des Kriegsministers sein. Dieselbe war schon vor acht Tagen ausgemachte Sache. Um diese Zeit wurde der Statthalter von Böhmen, Freiherr von Koller nach Wien berufen und die mit ihm eingeleiteten Verhandlungen wegen Uebernahme des Kriegs-portefeuilles waren vom besten Erfolge begleitet. Freiherr von Koller ist ein strammer Militär, verfassungstreu durch und durch, und hat gegen die Ernennung des einstmaligen Kriegsministers, Freiherrn von Kuhn, zum Chef des Generalstabs nichts einzuwenden. Morgen schon wird die „Wiener Zeitung“ die bezüglichen kaiserlichen Handschreiben publiziren und wir werden um ein interessantes Stück österreichischer Geschichte reicher sein.

Es gibt hier unbefangene Leute, welche ein Härchen darin finden, daß ein Minister, der sechs Jahre amtierte und sich des vollen Vertrauens des Monarchen wie der parlamentarischen Vertretungskörper in beiden Reichshälften erfreute, gerade während der parlamentarischen Ferien und nach glücklich zu Stande gebrachtem Budget entlassen wird. Man will in diesen Kreisen sogar Reaktionslust wittern. Davon ist aber keine Spur. Der partielle Ministerwechsel hat keine politische, sondern nur eine rein militärische Bedeutung. Nur die begleitenden Umstände haben politischen Beigeschmack. Es wird nämlich von vielen Seiten die Nachricht kolportirt, das österreichische Ministerium und Graf Andrásy seien von den Thatfachen überrascht worden. Das gehört in den Bereich der Märchen. Freiherr v. Kuhn ist mit Wissen und unter Zustimmung des

Grafen Andrásy zurückgetreten. Ich will das äußere Beweismoment, daß der gemeinsame Premier im Laufe des gestrigen Vormittags den Erzherzog Albrecht in der Weiburg bei Baden besuchte und gemeinschaftlich mit ihm nach Wien fuhr, nicht erst wiederholen. Es bedarf desselben gar nicht. Graf Andrásy war von allem Anfang an von den ausgebrochenen Ferwüfnissen und deren Verlauf unterrichtet und man wird vielleicht nicht allzuweit vom Ziele abkommen, wenn man annimmt, Graf Andrásy selbst habe Freiherrn v. Koller zum Kriegsminister vorgeschlagen. Denn auch der wackere Statthalter von Böhmen ist nicht der Mann, welchen die Militärpartei bei Hofe gerne an der Spitze des Kriegsministeriums sehen würde; er ist keine Marionette, sondern im Gegentheile, eine selbstständige und energische Natur. Die mehrfach erwähnte Partei hätte weit lieber die Berufung des Freiherrn v. Kuhn gesehen und dann hätte in der That von einem Wechsel des S y s t e m s gesprochen werden können. Ein Kriegsminister Koller aber ist gleichbedeutend mit dem Festhalten an dem streng konstitutionellen Prinzipie auch in dem Kriegsdepartement.

Ein weiteres politisches Moment war die Mitwirkung der österreichischen Regierung bei dem Personenwechsel. Das österreichische Kabinet verliert in Baron Koller einen seiner besten Statthalter, seine festeste Stütze in Böhmen, denn ihm gebührt das Verdienst, in Böhmen Ordnung gemacht zu haben. Das Kabinet Auersperg-Casser hat also ein schwerwiegendes Opfer gebracht, als es sich dazu entschloß, Freiherrn von Koller aus Prag ziehen zu lassen. Der für ihn in Aussicht genommene Nachfolger in der Prager Statthalterei ist der bisherige Statthalter von Mähren, Freiherr von Weber. Großes Vertrauen zu erwecken ist diese Persönlichkeit nicht geeignet. Es ist bekannt, daß Baron Weber unter Hohenwarth Statthalter in Wien war und den Czechen-Grafen im niederösterreichischen Landtage ebenso energisch vertheidigte, als er jetzt das Kabinet Auersperg in der mährischen Landstube vertrat. Er ist, kurz gesagt, das, was man einen „österreichischen Beamten“ nennt. Er hat sich wohl in der letzten Zeit bei der Verfassungspartei einigermaßen rehabilitirt durch sein Vorgehen gegen die mährischen Deklaranten, durch seine Aktion gegen die Zalogna's u. Allein vollgiltiger Ersatz für einen Koller wird er gewiß nicht sein. Mangelnde Gemüthsstärke schon herausgebracht haben, die ganze Affaire Kuhn sei provokirt worden, um Freiherrn v. Koller aus Prag zu entfernen und den Czechen Luft zu machen. Auch das ist eine der vielen müßigen Kombinationen.

Soweit läßt sich der genethische Verlauf der Krisis verfolgen. Die Blödsichtigkeit, mit welcher sie hereingebrochen ist, soll durch den Umstand erklärt werden, daß Se. Majestät es immer gerne vermeidet, so entscheidende Aktionen außerhalb des Parlamentes, gleichsam auf der Straße diskutiren zu lassen, ehe sie vollbracht sind. Wenn diese Zeilen Ihren Lesern zu Gesicht kommen, haben die Mittheilungen wohl schon die Bestätigung durch den antlichten Telegraphen erfahren. Der Vollständigkeit wegen wiederhole ich hier nur noch aus meinen Depeschen, daß der abtretende Kriegsminister unter den Zeichen der Gnade seines Kaisers und Kriegsherrn aus dem Amte scheidet. Der höchste Orden: das Großkreuz des Stephans-Ordens ist ihm gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Landeskomman-

die keine besonderen Vorzüge zu bieten hatten und daher selbst große persönliche Anstrengungen machten, als mit Leuten, die von sich aus nichts thun konnten.

Mit jungen Damen, die einen Ehemann wünschen, verhält sich die Sache anders. Eine junge Dame würde es ihrem zukünftigen Ehemanne nie verzeihen, wenn er sie durch meine Agenten geheiratet hätte. „Wie“ würde sie ihm sagen, „Du hättest mich also nur des Geldes wegen geheiratet! Durch einen Agenten! Entsetzlich!“ Und das Paar wäre für immer unglücklich. Daher verschwinde ich sobald die ersten Formalitäten beendet sind. Der Bewerber verspricht schriftlich, mir sechs vom Hundert von der Reife unmittelbar nach der Hochzeit mit der im Vertrage genannten Person zu zahlen. Dann werde ich nicht mehr gesehen und an meine Stelle tritt eine jener Vermittlerinnen, wie Sie sie kennen gelernt haben, treten Männer, welche Sie in allen Salons finden und die auf das Aufmerksamste behandelt werden, weil man von ihnen zu wissen glaubt, daß sie als Heiratsagenten verwendet werden. Wenn ich alle nötigen Erkundigungen eingezogen habe theile ich dieselben dem Vermittler auf das Gewissenhafteste mit und er nennt mir die Namen junger Mädchen oder Witwen seiner Bekanntschaft, welche für meinen Kunden passen könnten. Wir wählen Eine und ich verspreche meinem Genossen die Hälfte der zu empfangenden Summa. Dann geht er an's Werk. Er macht der Familie einen Besuch, erfährt, daß das junge Mädchen, auf welches wir es abgesehen haben, nächstens auf einem Ball sein wird, und er besorgt dem Klienten ebenfalls eine Einladung. Während der Vermittler dann auf dem Ball mit dem Mädchen oder ihrer Mutter spricht, geht der Heiratslustige vorüber; der Vermittler ist über das zufällige Zusammentreffen entzückt und stellt seinen Freund den Damen vor. Während nun der Heiratslustige mit der jungen Dame

tanzt, muß der Vermittler oder die Vermittlerin Gelegenheit finden, den Eltern über den jungen Mann Mittheilungen zu machen. Weitere Zusammenkünfte folgen und wenn es endlich zur Heirat kommt, so weiß weder die junge Dame noch ihre Familie, daß dieselbe durch eine Agentur zu Stande gebracht wurde. Der Ehemann zahlt die versprochenen Prozente und erhält alle schriftlichen Versicherungen zurück.

Bisweilen haben wir es jedoch mit undankbaren Menschen zu thun, welche nicht zahlen wollen, nachdem sie die Mitgift eingestekt. Das sind die Dornen im Gewerbe, und selbst wenn wir einen Prozeß gewinnen, so leidet durch denselben doch das Handwerk. Allein oft haben wir es auch mit zartfühlenden und dankbaren Seelen zu thun. Einst hatte ich in einer der nördlichen Städte einen Vermittler, der mich auf ein junges Mädchen mit drei Millionen Mitgift aufmerksam machte, das aber nur einen Mann mit einem Titel heiraten sollte, und zugleich durfte er kein Gelüste nach dem Gelde zeigen. Ich wählte aus meiner Liste einen Grafen, einen Ingenieur, ohne Vermögen, sehr achtungswerth, aber sehr kühl. Er fand in der betreffenden Stadt eine Anstellung, sah incognito mit Hilfe des Vermittlers die junge Dame, reiste fort und kam zu einem Ball bei dem Präfekten wieder. Er stellte sich an der Thür auf, und als die junge Dame eintrat, stieß er einen Schrei der Bewunderung aus, so natürlich, so naiv, daß die Dame selbst gerührt wurde. Drei Monate später war sie ihres Bewunders Frau und der Glückliche zahlte nicht nur die ausgemachte Summe, sondern fühlte sich auch für alle Zeit gegen uns verpflichtet. Die junge Gräfin ist heute so glücklich wie am ersten Tage und glaubte noch jetzt, daß ihre drei Millionen mit der Liebe ihres Mannes nichts zu thun haben. Dagegen weigert sich ein anderer ein armer Schlucker, dem ich die Erbin eines riesigen Vermögens

verschaffte, seine Verpflichtung zu erfüllen, weil seine Frau einen Buckel vorn und hinten, und eine Warze auf der Nase hat. Wenn ich dem drohe, Alles seiner Gattin zu enthüllen, antwortet er: O, sie wird ihnen nichts glauben, denn sie hält sich für so bezaubernd, daß sie nimmer zu geben würde, ich hätte sie nicht aus Liebe geheiratet.“

Als ich meinen Freund verließ und um die Straßenecke bog, traf ich die oben erwähnte reiche, häßliche, aber geistreiche Witwe und noch ehe ich ihr das eben Erlebte mittheilen konnte, rief sie mir zu: „In einer Woche bin ich verheiratet!“ „Wirklich?“ — „Gewiß! Wohl hundert Freier wurden mir vorgestellt, allein sie widerten mich an, weil sie nur mein Geld wollten. Vor drei Wochen reiste ich zu meiner Cousine aufs Land und fand dort einen Nachbar, der wegen starker Geldverluste sich aus der Stadt hatte zurückziehen müssen. Bierzehn Tage vor meiner Ankunft hatte er meine Cousine fast täglich besucht, allein kaum war ich da, so erschien er plötzlich nicht mehr. Meine Cousine suchte ihn auf, in der Angst, er möchte krank geworden sein, erfuhr aber, daß er bloß deshalb nicht komme, weil ich da war, er liebe mich seit langer Zeit, wolle mir aber keine Aufmerksamkeit erweisen, damit ich nicht glauben solle, er thäte es meines Vermögens wegen. Meine Cousine lachte herzlich und zwang ihn schließlich zu dem Versprechen, am folgenden Tage mit uns zu speisen. Die ganze Geschichte nahm mich natürlich so sehr für ihn ein, daß ich ihm am Abend meiner Abreise — que voulez-vous? — meine Hand versprach. Ist das nicht seltsam und können wir nicht sagen, daß Ehen im Himmel geschlossen werden?“ — „Ja, ja,“ sagte ich, mein Lächeln unterdrückend, „Ehen werden im Himmel geschlossen — oder anderswo.“

bienden der Steiermark notifizirt worden. Freiherr von Kuhn war allezeit ein tüchtiger Soldat, ein guter Verwalter seines Amtes, ein freisinniger und verfassungstreuer Politiker. Deshalb folgten ihm auch die Sympathien des Volkes wie der Armee in seine neue Stellung.

Von einem unserer Pester Korrespondenten gehen uns folgende Zeilen zu:

„Der „Pester Lloyd“ läßt in seinem über den Rücktritt Kuhn's gebrachten Premier auch das Motiv misspielen, wonach die von den Delegationen beschlossene Streichung der für den Armees-Oberinspektor im Budget eingestellten 100,000 fl. den Anlaß zur Entlassung Kuhn's gegeben habe. Ich brauche Sie wohl nicht aufmerksam zu machen, daß die angebliche Streichung jener 100,000 fl. auf einem Irrthum beruhen müsse. Im Budget für 1875 ist für den Generalinspektor des Heeres Alles in Allem eine Anforderung im Betrage von 14,925 fl. gestellt und von dieser Ziffer wurde von den Delegationen kein Kreuzer gestrichen; ein weiterer Betrag war nicht eingestellt und konnte nicht gestrichen werden. Ein anderer Vorgang soll freilich vor dem Zusammenritte der Delegationen gespielt haben. Damals handelte es sich darum, für den Generalinspektor eine Art Kanäle zu organisiren, welche allmählig so manche Agende des Kriegsministeriums an sich gezogen hätte. Und bei diesem Anlasse soll freilich Baron Kuhn erklärt haben, daß er die Nothwendigkeit und Ersprießlichkeit einer solchen Kanäle nicht einzusehen vermöge, und in der That zeigte das Budget keinen Anlaß für diese Kanäle. Hierauf dürfte vielleicht die 100,000-Gulden-Mähr des „Pester Lloyd“ zurückzuführen sein.

Budapest, 16. Juni.

Eine anscheinend offiziöse Wiener Korrespondenz des „Naplo“ versichert, daß das Dienstverhältniß zwischen dem demissionirten Kriegsminister Kuhn einerseits und zwischen den anderen gemeinsamen Ministern und auch den beiderseitigen Staatsministerien andererseits schon lange als unhaltbar erkannt wurde. Kuhn kümmerte sich bei seinen Budgetvoranschlägen nie um die Finanzlage und der Ministerrath mußte in seinen Voranschlägen hoch in die Millionen streichen, um dieselben nur halbwegs repräsentationsfähig vor die Delegationen gelangen zu lassen. Und es gab auch noch einen anderen Grund — heißt es in der Korrespondenz weiter — warum Kuhn sich nicht darauf berufen konnte, daß auch der ungarische Einfluß seine Stellung festige. Dieser Grund aber ist die Haltung, welche Kuhn gegenüber der Honvédinstitution einnahm; erst neulich hatte das ungarische Landesvertheidigungsministerium Ursache, sich gegen zwei widerrechtliche Verordnungen des gemeinsamen Kriegsministeriums zu beschweren. Auch „Ellenör“ macht Andeutungen in Bezug auf feindselige Absichten, die im Kriegsministerium gegen die Honvédschaft gehegt wurden und die das genannte Blatt vorläufig nicht deutlicher bezeichnet, weil es hofft, daß mit der Abbanung Kuhn's auch das angebeutete Getriebe aufgehört haben werde. (Wir können nicht glauben, daß der Rücktritt Kuhn's durch seine gegenüber der Honvédinstitution eingenommene Haltung mit beeinflusst wurde. Dies anzunehmen, wäre gegenüber den bisher erfolgten Ernennungen, purer Optimismus. War Kuhn ein Gegner der Honvédschaft, was ist John? Und deuten nicht alle Ernennungen auf die im Hintergrunde wirkende Hand hin, welche die ganze Angelegenheit leitet?)

Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, welches den Reichskriegsminister Kuhn von seinem Posten enthebt und denselben zum kommandirenden General in Graz ernannt, und verleiht demselben in aufrechter und dankbarer Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste, insbesondere der erfolgreichen Durchführung der Heeresreformen das Großkreuz des St. Stephansordens. Ein anderes kaiserliches Handschreiben ernannt den bisherigen Statthalter in Böhmen, Baron Koller, zum Reichskriegsminister, unter Ausdruck der besonderen Zufriedenheit für seine bisherigen vorzüglichen Dienste. Der Kaiser ernannte ferner den kommandirenden General in Graz, Baron John, zum Generalstabschef; den kommandirenden General in Brünn, Baron Joseph Philippovich, zum kommandirenden General in Prag; den Militärkommandanten in Kaschau, Baron Franz Philippovich, zum Feldzeugmeister und kommandirenden General in Brünn; den Generalmajor Stransky zum Vorstande des Präsidialbureaus im Reichskriegsministerium; den Generalmajor Schwerthofer zum Festungs- und Platzkommandanten in Budapest, endlich den Statthalter in Mähren, Baron Weber, zum Statthalter in Böhmen. Weiter wurde der bisherige Generalstabsleiter Feldmarschall-Lieutenant Galliani unter Ausdruck der vollen Zufriedenheit von diesem Dienstposten entbunden und zum Truppen-Divisionskommandanten ernannt. Der bisherige Vorstand des Präsidialbureaus im Reichskriegsministerium, Oberst Dumoulin, wurde unter Vorbehalt seiner Verwendung im Truppen-Dienst unter dem Ausdruck der besonderen Zufriedenheit des Kaisers von seinem bisherigen Posten entbunden.

Aus dem Reichstage.

I. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute eine kurze aber inhaltsreiche Verathung. Abgeordneter Wahrmann richtet an den Justizminister die Interpellation: ob derselbe geneigt sei, in möglich kürzester Zeit einen Gesetzentwurf dem Hause vorzulegen, welcher die Rechte der Besitzer von Pfandbriefen

in der verschiedenen Bodenkreditinstitute liefert? Redner begründet seine Interpellation eingehend. Er weist darauf hin, daß gegenwärtig in Konkursfällen vor allem die Wechselgläubiger des falliten Bodenkreditinstitutes befriedigt wurden, und die Besitzer der Pfandbriefe erst dann an die Reihe kämen. In Folge dessen ziehe sich das Kapital vor den Hypothekenspapieren zurück, worunter Ungarn als Agrikulturstaat besonders schwer leiden muß. Siezu komme noch der Umstand, daß in Oesterreich bereits ein Gesetz, zum Schutze der Rechte der Pfandbriefbesitzer gebracht wurde, das würde — wenn nicht auch hier Etwas geschieht — zur Folge haben, daß die österreichischen Pfandbriefe die ungarischen völlig vom Markte verdrängen würden.

Justizminister Pauler erwidert sofort auf die Interpellation: Die Befürchtungen, welche der Interpellant hegte, träfen zwar bloß solche Hypothekarinstitute, die sich auch mit Anderem als mit der Vermittelung des Bodenkredits befassen, nichtsdestoweniger verpflichtet der Minister den verlangten Gesetzentwurf zum Beginn der nächsten Session zu unterbreiten.

Nun folgte eine Erörterung über den Gesetzentwurf Horn's betreffend

die Verwerthung der aktiven Rückstände

des Staates. Da der Gesetzentwurf bereits allgemein bekannt und öffentlich diskutiert worden sei, verlangt Horn, daß für denselben ein Verhandlungstag anberaumt werde. Finanzminister Ghygzy erklärt, daß er seinerseits den Gesetzentwurf nicht acceptiren könne, daß es ihm daher gleichgültig sei, wann derselbe in Verhandlung genommen würde. Indessen macht er darauf aufmerksam, daß, wenn die Presse die Sache erörtern und wie es öfter vorkommt, in solcher Weise diskutieren würde, daß es zu Mißdeutungen käme, so könnte dies auf die Verhandlungen über die Anleihe nachtheilig einwirken.

Hierauf erklärt Horn, in die Vertagung der Verhandlung zu willigen.

Nun interpellirt Várady den Ministerpräsidenten über

das Arbeitsprogramm des Hauses.

Interpellant möchte erfahren, ob dem Hause vor Schluß der Session außer der Wahlnovelle und der Vorlage über die Inkompatibilität auch noch weitere Gesetzentwürfe zur Erledigung aufgetragen werden.

Ministerpräsident Wittó erwidert: Die Regierung wünsche auch die Erledigung der Konvention wegen der rumänischen Eisenbahn-Anschlüsse, des Gesetzentwurfes über die Linie Temesvár-Orsova und weiters der Vorlagen über die Waagthal- und die Raab-Ebenfurth Eisenbahn.

Várady gibt dem Bedauern darüber Ausdruck, daß die genannten Vorlagen noch immer nicht dem Hause unterbreitet wurden.

Nachdem noch einige Berichte der Zentralkommission eingereicht wurden, Justizminister Pauler in Beantwortung einer Interpellation Wárady's, die Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Törzburg-er Domänenaffaire verheißt und die Vorlagen über die Vermehrung der Zahl der Richter des ungarischen Wechselgerichtes in dritter Lesung votirt wurden, schritt das Haus zur Vorverhandlung des Widliczky'schen Beschlusses, betreffend

die Tilgung der großen Anleihe.

Widliczky motivirt seinen Antrag sehr ausführlich. Das Hauptgewicht legt er darauf, daß behufs der Schuldentilgung nicht der Kapitalstock des Landes angegriffen werde. Ghygzy wolle die Staatsgüter veräußern, da befürchtet Redner, wenn dies nicht wohlbedacht und allmählig geschehen werde, daß die ungarischen Staatsdomänen in den Besitz fremder, unpatriotischer Elemente gelangen werden.

Finanzminister Ghygzy erwidert hierauf unter gespannter Aufmerksamkeit und wiederholtem Beifall des Hauses: Es erleide keinen Zweifel, daß zur Ermöglichung der Rückzahlung der Anleihe — die binnen 45 Jahren erfolgen müsse — legislatorische Verfügungen nothwendig sind und daß diese Verfügungen möglichst rasch getroffen werden müssen. Daß jedoch der Finanzminister die bezügliche Vorlage schon zu Beginn der nächsten Herbstsession gleichzeitig mit dem Budgetvoranschläge einbringe, erklärt Redner theils als verfrüht, theils als undurchführbar.

Drei Arten gibt es, wie die Anleihe getilgt werden könnte: Konvertirung, beziehungsweise Ausgabe neuer Obligationen; Veräußerung der Staatsgüter; Kombination der zwei vorgenannten Operationen. Jede dieser Maßnahmen würde Zeit, viel Zeit in Anspruch nehmen. Der Antragsteller selbst hat ja ganz richtig dargelegt, wie der Verkauf der Staatsgüter nicht ohne große Gefahr für das Staatsinteresse rasch durchgeführt werden könnte.

Damit Ungarn die in Rede stehende große Schuld seinerzeit nach vier bis fünf Jahren zurückzahlen könne, ist es nothwendig, daß Ungarn bis dahin bestrebt sei, dazu ist aber unumgänglich nothwendig, daß es seinen Staatshaushalt ordne, daß es das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushaltes herstelle. (Lebhafter Beifall.)

Welch' radikale legislatorische und administrative Verfügungen zur Erreichung dieses Zieles nothwendig seien, wissen alle Jene sehr wohl, welche die Arbeiten des Reiner-Subkomitês mit Aufmerksamkeit begleitet haben. Nicht geringfügige Umgestaltungen sind in der Administration, in der finanziellen Ordnung zu treffen, Reduktionen in großem Maßstabe müssen durchgeführt werden in allen Zweigen der Administration, ohne Verminderung des regelmäßigen Ganges der Administration; unser Steuerwesen muß reformirt werden; die Grundsteuer muß geregelt werden, die Manipulations-, Bemessungs- und Einhebungsweise der Steuern muß zweckmäßig organisiert werden. Die Erwerbs- und Einkommensteuergesetze müssen wesentlich verbessert werden, bezüglich der Gefälle, der indirekten Steuern müssen für die zweckmäßigere Manipulation, für die Steigerung des Ertragnisses Verfügungen getroffen werden; die zahlreichen Mängel in unserem Eisenbahnsystem müssen verbessert werden. Es sind Vorbereitungen zu treffen für die Zeit, wann der gegenwärtig bestehende Zoll- und Handelsvertrag zu Ende geht, und, um nicht Weiteres zu erwähnen, urgt das Haus mit Recht die Lösung der Bankfrage und den Abschluß der Verrechnung bezüglich der gemeinsamen Aktiven. Und wie viel Zeit bleibt der Regierung, um bezüglich aller dieser und anderer Agen-

den meritorische Vorschläge machen zu können? Kurze drei Monate! Angesichts dieser Verhältnisse sieht sich Redner veranlaßt, sich gegen die meritorischen Verhandlungen des Beschlusses zu erklären.

Das Haus lehnt sodann mit großer Majorität (ein großer Theil des linken Zentrums stimmte mit der Deak-Partei und dem Zentrum) die Verhandlung des Beschlusses ab.

Nun schritt das Haus an die Vorverhandlung des Soránky'schen Beschlusses, betreffend

die Befestigung der Gerichtsreferenten.

Soránky wies alle die bekannten Uebelstände nach, mit welchen die Institution der Gerichtsreferenten verbunden ist, wie sie die Befestigung der Gerichtsreferenten kostspielig und unzuverlässig gemacht und die Exekution zu einer wahren Geißel der Bevölkerung gemacht habe.

Justizminister Pauler gibt zu, daß Alles bezüglich der Befestigung Gesagte wahr sei, was jedoch die Exekution anbelange, so haben von 94 Gerichten sich 85 für die bestehenden Normen ausgesprochen, vorausgesetzt, daß einige diesbezüglich eingeriffene Mißbräuche abgeschafft werden. Der Minister ist daher entschlossen, bezüglich der Befestigung gerichtlicher Erkenntnisse einen neuen Gesetzesvorschlag und zwar gleich Anfangs der nächsten Session zu unterbreiten, bezüglich der Exekution jedoch will er die Referenten beibehalten und nur eine Vorlage über die zu treffenden Verbesserungen der Institution einbringen.

Das Haus beschließt trotzdem mit 110 gegen 100 Stimmen den Beschlussesantrag in Verhandlung zu ziehen: Viele auf der Rechten, namentlich die Sachsen, stimmten in dieser Frage gegen die Regierung.

II. Sitzung des Oberhauses.

Das Oberhaus nahm den Bericht der Justizkommission über den Notariatsentwurf und das Nuntium des Abgeordnetenhauses über die jüngst votirten Vorlagen entgegen.

Die Zentralkommission

des Abgeordnetenhauses hat bezüglich des Wahlverfahrens folgende Prinzipien festgestellt: Bezüglich der Reihenfolge, in welcher die einzelnen Gemeinden abstimmen, wurde bestimmt, daß die Bewohner des Wahlortes zuerst abstimmen. Zur Leitung der Wahl wird dort, wo weniger als 1500 Wähler sind, eine Wahlkommission, dort wo mehr als 1500 Wähler sind, wird nach je 1500 Wählern je eine besondere Wahlkommission entsendet. Die Deputationen zur Entgegennahme der Stimmen werden von der Wahlkommission gebildet, diese theilt auch die Präsidenten und Schriftführer ein, die Stellvertreter der Letzteren jedoch theilt der Wahlpräsident ein. Die Abstimmung währt ununterbrochen fort und ist obligatorisch öffentlich.

Die Leitung der Wahl, die Aufrechterhaltung der Ordnung ist Aufgabe des Wahlpräsidenten, der auch festsetzt, wann die Abstimmung neu aufgenommen zu werden hat und seinen Bericht an die Zentralkommission erstattet. Die Aufgabe der Deputationspräsidenten ist, die Woten der zu ihnen gewiesenen Wähler zu sammeln, über die Gültigkeit der Woten zu entscheiden, im Abstimmungslokale die Ordnung aufrecht zu erhalten und zu diesem Zwecke bei sofortiger Meldung an den Wahlpräsidenten auch über die bewaffnete Gewalt zu verfügen und die Abstimmung zeitweilig zu suspendiren.

Die Kandidatempfehlung kann durch jeden Wähler bewerkstelligt werden, und zwar schriftlich bis zu einer halben Stunde vor Beginn der Abstimmung, beziehungsweise nach Beginn der Wahl. In der Kandidatempfehlung muß auch mindestens ein Vertrauensmann zu jeder einzelnen Wahldeputation genannt werden; über die Empfehlung ist auf Verlangen ein Revers auszufolgen. Die Abstimmung ist nur über Verlangen von zehn Wählern anzuordnen. Die Wahl beginnt um acht, die Abstimmung um neun Uhr. Bei der Abstimmung ist außer den in der Kandidatempfehlung bezeichneten Vertrauensmännern auch noch der Vorstand jeder einzelnen abstimmenden Gemeinde und je ein Vertrauensmann eines jeden Kandidaten aus der abstimmenden Gemeinde anwesend.

Sokal-Anzeiger.

Zur Kanalisation von Budapest.

Budapest, 16. Juni.

Schon seit längerer Zeit sind Verhandlungen im Zuge, welche die Durchführung eines neuen guten Kanalisationssystems in der Hauptstadt zum Zwecke haben, deren Kanäle bekanntlich zu den schlechtesten und ungesundesten gehören. Der Bauath hat vor einem Jahre schon das Programm ausgearbeitet, welches als Grundlage für die Zukunfts-Kanalisationprojekte zu dienen hat, und die Stadtbehörde, indem sie dieses Programm acceptirte, hat mehrere hervorragende Fachmänner des In- und Auslandes eingeladen, sich darüber zu äußern, ob und unter welchen Bedingungen sie geneigt wären, nach Budapest zu kommen, hier die Vorarbeiten zu studiren und zu begutachten, eventuell neue selbstständige Projekte auszuarbeiten. Einen Theil der eingelangten Antworten dieser Fachmänner haben wir bereits mitgeteilt und sind die letzten Erklärungen, namentlich die des Herrn J. W. Bazalgette Chefingenieur der Stadt London, J. A. Klein und Alex. Fraser, Ingenieure in London, William Lindley, der bekannte Erbauer der Pester Wasserleitung, endlich des Herrn Alfred Durand-Clay (Pariser Bauamt) soeben angelangt.

Herr Bazalgette schreibt: er sei bereit, zur Prüfung der Projekte und Vorarbeiten nach Budapest zu kommen, wenn ihm für jeden Tag seines hiesigen Aufenthaltes zehn Guineen bezahlt werden. Doch sind hiebei nicht eingerechnet seine und seines Adjunkten sonstige Kosten. Gleichzeitig benützt Herr Bazalgette die Gelegenheit, um eine alte Angelegenheit mit der Stadt Pest auszutragen. Er hat nämlich schon im Jahre 1869 ein Kanalisationsprojekt für Pest geliefert und die Stadt schuldet ihm hiefür noch heute das Honorar von 1208 Pfund Sterling, obgleich sein Plan — nicht benützt wird. Er verlangt daher vor Allem, die Stadt möge diese alte Forderung begleichen, da er sonst jeden Rathschlag und jeden Dienst der Hauptstadt verweigern müßte. Indes bietet Herr Bazalgette selbst ein Auskunftsmitglied für die Begleichung seiner Forderung, in-

dem er einwilligt, daß die überwähnte Summe in die eventuellen Arbeiten eingerechnet werde, welche er etwa neuerdings bei der Umarbeitung der Projekte vornehmen möchte.

Die Herren Klein und Frajer haben die ausführlichste Antwort geschickt. Sie sind bereit, zu dem angeführten Zwecke nach Budapest zu kommen und verlangen für die Prüfung und Begutachtung der Projekte keinerlei Honorar, nur die Reisekosten und die Spesen für den Aufenthalt in Budapest sollen ihnen vergütet werden.

Herr William Lindley stellt bezüglich der Entlohnung genau dieselben Bedingungen wie Herr Bazalgette. Er würde zur Begutachtung der Projekte etwa zwanzig Tage bedürfen und ist bereit, eventuell auch neue, selbstständige Projekte auszuarbeiten und jedem Wunsche der Stadt zu entsprechen, um die hochwichtige Aufgabe im Interesse der Sanität und dergleichen zu fördern und zu lösen.

Die hauptstädtische Baukommission wird am nächsten Freitag die Beratungen in der Kanalisations-Frage aufnehmen und wir werden nicht ermangeln, unsere Leser in der Sache stets auf dem Laufenden zu erhalten.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. Juni.

Der neue israelitische Friedhof, welcher im allgemeinen Friedhofe nächst der Kerepeser Mauth angelegt wurde, sollte schon vom 1. d. M. ab zur Leichenbestattung benützt werden. Die Kultusgemeinde hat jedoch angefragt, daß dieser Termin bis Ende Juni verlängert werde, was jedoch auf Antrag des Oberphysikus nicht bewilligt wurde, da der alte israelitische Friedhof längst überfüllt, und aus Sanitätsrückichten aufgelassen werden muß.

Steuerung-legenheit. Der Magistrat erließ eine Kundmachung, laut welcher die Register der Einkommensteuer für Ofen: Festung, Wasserstadt, Taban, Christenstadt und Landstraße vom 19. bis inklusive 27. Juni im Ofner Kapuziner Kloster, die Ofner und Neujährer Einkommensteuer-Register vom 19. bis 27. Juni im Ofner Gasthausgebäude zur „Krone“, in Pest die Leopoldstädter Einkommensteuer-Register vom 19. bis 27. Juni in dem Redoutengebäude, im Speisesaale, die innerstädtischen Steuer-Register vom 23. bis inklusive 30. Juni im neuen Stadthause 1. Stod, Theresienstädter Steuerregister vom 27. Juni bis inkl. 4. Juli im Jünglingshause der Schuhmacher (Nagassgasse Nr. 5), die Joseph-Franzstädter und Steinbrucher Einkommensteuer-Register vom 27. Juni bis 4. Juli in der Hollundergasse im Sebel'schen Hause, 1. Stod, täglich von 8-12 Uhr Vorm. und 3-6 Uhr Nachm. zur beliebigen Einsichtnahme für die betreffenden Steuerpflichtigen dem Gesetze gemäß öffentlich aufgelegt werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Juni.

Personalsnachrichten. Der Assistent am Polytechnikum, Dr. Wilhelm Billig, hat sich als Privatdozent der Chemie habilitirt und ist vom Unterrichtsminister in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

Der Kardinal-Primas in Rom. Anlässlich der Reise des Kardinal-Primas Simon nach Rom schreibt man dem „Pesti Napló“ über das Zeremoniel bei der Aufnahme der Kardinalen in ihre neue Stellung Folgendes: Das Kardinals-Varett schickt Rom den ernannten Kardinalen, aber den Ring, den Titel und den Mantel müssen sich die Betreffenden in Rom selbst holen.

Ansprache über die Pflichten und die Wichtigkeit der Kardinalswürde und nach dieser Ansprache wird der Kardinal zum Hand- und Fußfuß zugelassen. Hierauf wird dem neuen Kardinal der Mund verbunden und das Band erst dann in einem neuen Konfistorium wieder abgenommen, zum Zeichen, daß er sich in den Konfistorien bescheiden benehmen müsse.

Militärische Nachrichten. Der Landeskommandirende, Baron Edelsheim-Gyulay, hat bei dem Kriegsministerium in Wien die Rekonstruktion der in ärarischen Gebäuden vorhandenen Feuerlöschapparate, sowie die Ausarbeitung einer den heutigen Verhältnissen angepaßten, militärischen Feuerlöschordnung beantragt. Das auf der Generalwiese befindliche, höchst feuergefährliche Salpeter-Depot-Gebäude soll demnächst auf Antrag des Landeskommandirenden demolirt werden.

Frau Polzer doch vergiftet. Der Gerichtschreiber Professor Mathias Ballo hat heute bezüglich der Leiche der Beamtenwitwe Christine Polzer sein Verdict abgegeben, welches dahin lautet, daß durch die chemische Analyse eine Vergiftung durch Blausäure oder Cyankali konstatiert worden ist.

Racz Pali befindet sich gegenwärtig mit seiner Kapelle in London und erzielt mit seinen Konzerten die brillantesten Erfolge. Ungarische Musik scheint in Altengland Mode geworden zu sein, seitdem der Prinz von Wales an den feurigen Weisen Racz Pali's so viel Gefallen fand.

Entflohen und wiedergefangen. Der zu drei Jahren Kerker verurtheilte Sträfling Ludwig Gyulog, ein bereits sechsmal abgestraftes und geradezu unverbesserliches Subjekt, führte gestern Nachmittags mit äußerster Geschicklichkeit seine Flucht aus dem Pester königl. Gerichtsstrafhaus (auf der Kerepeserstraße) aus, um schon nach wenigen Stunden in Alföden eingefangen zu werden. Gyulog stahl nämlich aus der Schneiderwerkstätte des Strafhauses, in welcher er arbeitete, eine große Stahlschere und verdeckte sich gestern Mittags während des Unterrichts in der Gefängnischule zwischen mehreren dort aufgehäuften Strohmattzen.

Feuer im Komitatsshause. Samstag, Abends 8 Uhr, bemerkte man in einem Parterrelokal des Komitatsshauses eine übermäßige Helle. Man eilte in das Gemach und machte die Erfahrung, daß die Petroleumlampe erplobt und das brennende Del mehrere Sessel, das Sopha und das Bett in Brand gesetzt hatte.

Blinder Sifer. Gestern fuhr auf einem Omnibuswagen ein Herr in das Stadtwaldchen, welcher eine Zigarre im Munde hielt. Dieselbe war jedoch nicht angebrannt. Troßdem hielt ein Konstabler den Wagen an und befahl dem Herrn, die Zigarre aus dem Munde zu nehmen, indem er sich auf das Rauchverbot berief.

Selbstmord am Todtenbette. In Bichs im Zalaer Komitat wurden am 11. d. Mts. der dortige Einwohner Gustav Markovics und seine Gattin, geborene Klementine Jantovics begraben. Markovics war siebenundsechzig Jahre alt geworden, seine Frau siebenundfünfzig. Der Gatte konnte seine Frau nicht überleben, und als er sah, daß keine Rettung mehr möglich und sie dem Tode verfallen war, umarmte und küßte er sie noch einmal, ging sodann in sein Zimmer und machte durch einen Pistolenchuß seinem Leben ein Ende.

Ein Chemann als Vorkchse. In der Gemeinde Donau-St.-Georgen des Komitates Tolnau gerieth vorige Woche ein Bauer mit seiner sehr streitsüchtigen Ehehälfte in Konflikt, wobei der zarte Chemann seinem Weibchen Ohren und Nase abschnitt und sie wohl erschossen hätte, wenn ihr nicht Hilfe geboten worden wäre.

Zur Emanzipation der Frauen. Ein neuer bedeutender Schritt zur Verwirklichung der Frauen-Emanzipation ist nunmehr auch in dem nüchternen, praktischen England geschehen. Bei der jüngsten Jahresversammlung der Universität von London ist mit 83 gegen 65 Stimmen beschlossen worden, die Erlangung der Universitäts-Graden auch den Frauen zu gestatten.

Zur Verhaftung des Arbeiterführers Schen, welche, wie wir gemeldet, vor drei Tagen in Prag erfolgte, wird heute noch Folgendes mitgetheilt: Die Verhaftung Schen's steht im Zusammenhange mit der Entdeckung einer geheimen Organisation, welcher einige slavische Arbeiterverbindungen und die von der Wiener Arbeiterpartei abgefallenen Arbeiter angehören.

Große Wechselfälschungs-Affaire.

(Orig.-Ber. des „Neuen Pester Journal.“)

Budapest, 16. Juni.

Eine große Wechselfälschungs-Affaire bildet heute hier, namentlich in kaufmännischen Kreisen, das Tagesgespräch. Ein bei der hiesigen allgemein in hoher Achtung stehenden Firma „S. Deutsch Bruder u. Komp.“ seit ungefähr vier Jahren angestellt gewesener neunzehnjähriger alter Praktikant, Namens Max Beck aus Tapio-Szecsö, hat eine Reihe von Accepten auf unbedingt gut akkreditirte hiesige Namen so geschickt gefälscht, daß es ihm gelang, dieselben unter der Firma, bei welcher er bedienstet war, und deren Unterschrift als Einreicher er gleichfalls gefälscht hatte, bei der hiesigen Filiale der österreichischen Nationalbank eskomptirt zu erhalten.

Es ist festgestellt, daß Max Beck mindestens seit dem 3. Oktober vorigen Jahres falsche Wechsel bei der Nationalbank-Filiale zur Eskomptirung einreichte. Es ist ferner festgestellt, daß auf den verschiedenen Falsifikaten nur die folgenden Namen als Acceptanten figuriren: Samuel Ortner, Isaa Brünnauer, Jakob Blau, Markus Neuer und Andreas Beck. (Letzterer ist der Vater des Fälschers.) Als Einreicher figurirte auf den Wechseln stets die Firma „S. Deutsch Bruder und Komp.“ wobei bemerkt zu werden verdient, daß der hoffnungsvolle Jüngling stets die Unterschrift desjenigen Chefs dieser Firma fälschte, welcher eben firmirte, niemals aber die Unterschrift eines eben abwesenden Chefs.

fig. Die vorhin erwähnten Namen der Acceptanten hatte der Fälscher mit Rücksicht darauf gewählt, daß diese Namen ständige Kommitenten der Firma „S. Deutsch Bruder und Komp.“ bilden und daher auch oft genug auf den von dieser Firma eingereichten Wechseln als Acceptanten figurirten. Mar Beck hat endlich die Fälschate stets an einem Samstag eingereicht. An solchen Tagen ist aber das Geschäft der Firma „S. Deutsch Bruder und Komp.“ stets geschlossen und ruht bei dieser Firma jeder Geschäftsverkehr. Der jugendliche Fälscher brauchte also nicht zu besorgen, daß an einem solchen Tage ihm die Firma mit der Einreichung ihrer Wechsel in die Quere kommen werde.

Auf diese Weise eskomptirte Beck seit sehr geraumer Zeit eine Menge falscher Wechsel. Mit dem Gelde machte er seinerseits Privat-Eskomptgegeschäfte, andererseits mußte aber manche blanke Banknote für die Bedürfnisse seines flotten Lebens herhalten. Wurde einer von den falschen Wechseln fällig, so löste der junge Mann ihn stets selbst bei der Nationalbank ein, worauf dann in der Regel wieder eine neue Einreichung folgte.

Die Entdeckung der Fälschungen geschah nur durch einen Zufall, und zwar auf folgende Weise:

Sonntag, den 14. d. M., waren zwei der eskomptirten Fälschate im Gesamtbetrage von 10,800 fl. fällig, welche die Unterschriften der Herren Samuel Ortner und Josef Brunnauer als Acceptanten trugen. Der Wechsel brauchte wie alle an Sonn- und Feiertagen fällige Wechsel erst am folgenden Tage, resp. am Montag eingelöst zu werden. Am Tage vor dem Verfallstage — Samstags — hatte Mar Beck neuerdings verschiedene Fälschate im Gesamtbetrage von circa 23,000 fl. bei der Nationalbank eingereicht, von welchen auch circa 8000 fl. angenommen wurden. Beck hatte also schon den weitaus größeren Theil der zur Einlösung der Fälschate nöthigen Baarkasse. Für den Rest trug er weitere Sorge und so wollte er denn noch am Samstag Nachmittags die beiden falschen Wechsel einlösen. Nun besteht aber eine Gepflogenheit bei der Nationalbank, daß in Fällen, wo Wechsel noch vor dem Verfallstage eingelöst werden wollen, die Firma, welche den Betrag erlegt, vorher ein Blankett mit ihrer Unterschrift einreichen, resp. in dieser Weise darum ansuchen muß, daß man ihr die Wechsel früher ausfolge. Dies wurde denn auch dem jungen Praktikanten bedeutet, als dieser — selbstverständlich im Namen der Firma S. Deutsch Bruder und Komp. — die Wechsel einlösen wollte. Am Samstag ließ sich also die beabsichtigte Einlösung nicht mehr vollziehen, am Sonntag aber waren die Bureau der Nationalbank gesperrt. Montag früh war nur Mar Beck erschienen und hatte richtig gegen Erlag der Baarkasse die Wechsel von der Nationalbank heraus erhalten. Zufällig erschien aber eine Stunde darauf der Buchhalter der Firma S. Deutsch Bruder und Komp. bei der Nationalbank, um ein anderes Accept im Namen der Firma einzulösen. Hier theilte ihm der Kassier geschweige mit, daß soeben auch Seitens der Firma die beiden Accepte Ortner und Brunnauer per 10,800 fl. eingelöst worden seien. Der Buchhalter wußte nichts von solchen Accepten, man forschte der Sache nach und — binnen wenigen Stunden war die ganze Serie von Fälschungen entdeckt.

Mar Beck, der Montag seinen Vater, welcher hier Heulieferungen an das Areal hat, vertrat, erschien seitdem nicht mehr in den Bureau seiner Firma. Der junge Mann, welcher, nebenbei bemerkt, auch als Kassier beim kaufmännischen Verein „Unio“ fungirte, war Montag früh noch in den Lokalitäten dieses Vereins erschienen, wo er in der Kassa Verschiedenes manipulirte. Gestern Abends soll er noch in Pest gesehen worden sein, was natürlicherweise nicht ausschließt, daß er schon jetzt von hier geflüchtet.

In seiner Privatwohnung wurde bei der sofort vorgenommenen Durchsuchung kein Geld, wohl aber wurden verschiedene echte und gute Wechsel, sowie Lose und Staatspapiere im Gesamtwerthe von 3500 fl. vorgefunden, welche er fortzuschaffen nicht mehr Zeit gehabt haben dürfte.

Die polizeiliche Verfolgung des jungen Verbrechers wurde sofort eingeleitet, und sind bereits alle Hauptstädte, sowie die Bahn- und Schiffstationen, telegraphisch von dem Vorfalle avisirt.

Drei Selbstmörderinnen.

Wien, 15. Juni.

Es scheint, als ob die Selbstmorde in Permanenz erklärt worden wären, und obwohl man an dieses effektvoll ausgestattete Ausdemlebensgehen schon hinlänglich gewöhnt ist, so verdient dennoch der heutige Fall, seiner schrecklichen Originalität halber, einige Beachtung.

Drei Damen, anscheinend eine Mutter und deren beide Töchter, einfach, aber nett gekleidet, verlangten vorgestern Abends im „Hotel Nummer“, Mariabilferstraße, ein Zimmer. Man wies ihnen ein solches im vierten Stocke an. Bis gestern Mittags wurden diese weiblichen Passagiere im Hotel nicht gesehen, nur gegen 1 Uhr erschienen sie im Speisesalon und nahmen einetwas mehr als frugales Mahl ein.

Neben den drei Damen wohnte ein Hauptmann. Dieser vernahm um halb 4 Uhr Nachmittags mehrere Schüsse, die aus dem Zimmer der in Rede stehenden Frauen her zu ihm drangen. Anfangs wußte er dies nicht recht zu denken, verfügte sich aber dennoch eiligst zu dem Hotelin-

spektor und meldete ihm den Vorfall. Der Hauptmann und einige Hausbedienstete begaben sich nun zu dem Wohngemache der Damen, fanden aber die Thüre verschlossen. Von dem Polizei-Kommissariate in Mariabilf, das man avisirt hatte, traf mittlerweile eine Kommission ein, in deren Gegenwart auch die Thüre geöffnet wurde. Tief erschütterte, was die Eintretenden sahen. Gegen das Fenster zu lagen drei entseelte Körper, eines jeden Hand umklammerte eine Hinterlader-Pistole und eines jeden Stirne zeigte eine klaffende, blutende Wunde, welche sich die nimmehr Todten, wie man sogleich erkannte, selbst beigebracht hatten. Der Arzt unterließ Belebungsversuche, da dieselben voraussichtlich ohne Erfolg geblieben wären.

Die Selbstmörderinnen mußten neben einander stehend gleichzeitig gegen die Stirne die absolut tödtlichen Schüsse abgefeuert haben. Sie fielen sodann nach rückwärts und die älteste Frau lag, sowie sie auch wahrscheinlich bei Ausföhrung der That gestanden, in der Mitte, die beiden jüngeren je eine zu ihrer Seite. Die eine derselben war nicht gleich todt. Sie griff nach dem aus dem Bette heraushängenden Leintuche, wuschte das aus der Stirnwunde quellende Blut, wie dies die Spuren zeigen, ab, lud nochmals die einläufige Pistole und schoß sich die Kugel in die Stirne, wodurch sie nun völlig todt war. Alle Drei fand man vollständig angekleidet, nur die, wie man mit Recht annehmen muß, Mutter der beiden Anderen hatte keine Schuhe an. Die Frisuren der Damen waren tabellos mit Chignons und Einlagen ausgeföhrt. In den Kleidern fand man nur etliche vierzig Kreuzer, drei Schlüssel und eine Karte des Waffenfabrikanten Springer am Stock-im-Eisen-Platz. Dasselbe waren nämlich die Damen vor einigen Tagen gewesen, hatten zwei Revolver für ihren in Pest lebenden Sohn, respektive Bruder kaufen wollen, deshalb auch einen Gulden als Angabe bezahlt, waren aber nicht mehr gekommen. Leute, welche die Selbstmörderinnen sprechen hörten, halten sie mit Bestimmtheit für Ungarinen. Man hoffte aus hinterlassenen Papieren Stand und Namen der Selbstmörderinnen zu erfahren. Vergebens; Die ihnen vorgelegten Meldzettel liefen sie, offenbar mit Absicht unausgefüllt. Da sie kein Gepäck und dennoch drei Schlüssel bei sich hatten, so nimmt man an, daß die Frauen in einem anderen Gasthose eingekerkert seien, im „Hotel Nummer“ aber nur, um sich dort zu entleiben, ein Zimmer aufgenommen haben.

Ein Familienunglück oder verschämte Armuth dürfte so entscheidend auf die Damen gewirkt haben. Die ältere ist über vierzig, die beiden jüngeren Frauen beiläufig zwanzig und fünfundschwanzig Jahre alt. Ihre Kleidung, breite mit langen grauen Bändern gepuzte Strohhüte, umtobene Sonnenhirme und ebenso nicht nach der gegenwärtigen Mode gearbeitete Kleider sprechen dafür, daß die Todten Fremde waren.

Vereinsnachrichten.

(Der Gesangsverein der akademischen Hörer) veranstaltete am 13. d. M. in der Klemens'schen Restauration seine diesjährige Liedertafel, welche trotz des ungünstigen Wetters eine gelungene war und auch einen schönen pecuniären Erfolg erzielte. Die Chöre unter der Leitung des Chormeisters Johann Goll wurden präzis exekutirt, so auch das Quartett. Herr Joseph Schäffer sang mit großem Beifall die Romanze aus dem „Troubadour“. Dem Konzerte folgte ein Tänzchen, welches bis zum Morgen währte.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Strampfer-Theater.) Heute Abend fand das erste Gastspiel des Fr. Clemenreich vom Hoftheater in Hannover und der Herren Dettmer und Dessoir von der Hofbühne in Dresden statt. Die Gäste traten in Göthe's „Egmont“ auf, der ihnen reichlich Gelegenheit bot, ihre Talente zu entfalten. Herr Dettmer zeichnete in kräftigen, markigen Zügen das Bild des edlen ritterlichen Egmont, dessen Offenheit und politische Reue, gepaart mit seinem Idealismus ihn selbst dem blutdürstigen Henker Philipp's ausliefert. Das Märchen des Fr. Clemenreich war eine liebreizende, duftige Gestalt, der es nur in der Straßenszene des vorletzten Aktes an ausreichendem Feuer und Kraft gebrach. Dessoir lieferte einen Vansen voll Humor und Charakteristik, mit einer Kaustik, welche unter in's Mephistofaste übersprang. Die einheimischen Kräfte waren bemüht, ein möglichst abgerundetes Zusammenpiel herzustellen, wobei namentlich die Herren Streben (Oranien) und Mathes in der schwierigen Rolle des Alba viel Eifer an den Tag legten. Die Vorstellung vereinigte ein zwar sommerlich spärliches, aber äußerst dankbares Publikum, welches die Gäste mit lebhaftem Beifalle auszeichnete. — Herr Strampfer hatte durch eine treffliche Ventilation die Hitze des Abends zu meistern gesucht.

Stimmen aus dem Volke.

Eine Verwahrung.

Herr Redakteur! Die jüngste Sonntagsnummer Ihres Blattes brachte eine Mittheilung über die in der vorigen Woche in der Komitats-Kongregation des Pesther Komitats vom Grafen Kádavy sen. gehaltenen Rede, betreffend die Vereinigung der mit einer selbstständigen Gemeindevverwaltung zu versehenen Kolonien Kossuthfalva und Erzsébetfalva; in der erwähnten Rede des edlen Grafen werden nun die Besitzer, respektive Einwohner besagter Kolonien einfach als aus Pest verdrängte Gauner bezeichnet.

Dies stillschweigend hinzunehmen, wäre eine Sünde und ein Verbrechen gegen uns selbst; trotzdem würden wir geschwiegen haben, wenn die Neußerung von einem Menschen ausginge, von dem sich annehmen ließe, daß er nicht weiß, was er spricht. In dem gegenwärtigen Fall aber

müssen wir uns gegen diese in der Komitats-Kongregation öffentlich ausgesprochene unbedachte Neußerung entschieden verwahren und dieselbe mit gebührender Indignation zurückweisen.

Wir wollen in unserer Verwahrung zu unserer Rechtfertigung dem Herrn Grafen nur einige Namen derjenigen Parteien vorführen, die da in Kossuthfalva und Erzsébetfalva wohnen. Graf Lazar, Baron Simonyi, Baron Amelin, dann viele distinguirte Beamte, Kaufleute, Advokaten, Fabrikbesitzer und intelligente Private, — freilich wohnen auch viele arme Leute daselbst, die aber keine Gauner und Betrüger, sondern arme, durch den Krach zu Grunde gegangene und betrogene Leute sind.

Auch wollen wir unsere Verwahrung gegen die unbedachte Neußerung des edlen Grafen nicht damit motiviren, daß uns die immer wieder versprochene Pferdebahn zur Gründung eines eigenen Heimwehens dahingelockt hat, — da die Hauszinsse zur Zeit, als die Kolonie gegründet wurde, unerschwinglich waren, — sondern wir wollen dem Herrn Grafen bloß zu bedenken geben, daß es etwas mehr als befremdend klingt, aus dem Munde eines Grafen so etwas zu hören.

Selbst aus amtlichen Mittheilungen dürfte und könnte der Herr Graf so etwas nicht behaupten, weil nicht einmal wir, die wir hier wohnen, von Erzfessen oder Gaunereien etwas wissen, — geschweige denn der Herr Graf, der weder den Bezirk verwaltet, noch amtliche Funktionen daselbst ausüben kann.

Es mag wohl auch in der Kolonie Kossuthfalva und Erzsébetfalva Leute geben, die es mit dem Unterchiede zwischen Mein und Dein nicht gar zu genau nehmen; gibt es aber dieser Gattung Menschen nicht überall, insbesondere in großen Städten, am meisten aber dort, wo das Meldungsweesen in solch' deroutem Zustand sich befindet, wie bei uns? Ich frage, wer drängte die Gauner aus Pest hinaus?

Indem wir uns daher gegen den Ausdruck des Herrn Grafen wiederholt verwahren, zeichnen wir mit besonderer Achtung

Im Namen Mehrerer
Först Floris,
Grundbesitzer von Erzsébetfalva.

Herr Redakteur! Den 11. d. M. Nachts ich wurde zu einer in Kindesnöthen befindlichen Kranken gerufen, allein weder der Bittsteller konnte zum Hause noch ich aus denselben ohne Lebensgefahr und zwar wegen der immensen Finsterniß, welche in der in der Wasserstadt gelegenen Toldy- (Neu-)Gasse herrschte. In dieser Gasse weilt jetzt die Kanalisirung, welche schon seit mehreren Wochen anhält, vorgenommen; von der Realschule bis zur Albrechtsstraße ist Erde aufgewühlt, Klaffertiefe Gruben, Erbschollen, Steine liegen umher und man findet es trotzdem nicht der Mühe werth, für die Passanten ein Licht anzuzünden, diese sind bei jedem Schritt in wahrhafter Gefahr. Um Abhilfe wird gebeten. Achtungsvoll Ein Arzt.

Gerichtshalle.

Budapest, 16. Juni. (Ein doppelter Fall.)

Eine gegen Ende des vorigen Monats verhandelte „Militärbefreiungsgeschichte“, in welcher der Agent Hermann Kohn zu neun Monaten Arrest verurtheilt wurde, weil er einem militärischen Mediziner einen schwindelhaftigen Schneidergesellen als Ersatzmann verschafft hatte, fand ihre Fortsetzung in einer heutigen Schlussverhandlung. Die Frau des Agenten Kohn hatte nämlich während der Verhaftung ihres Gatten, gegen welchen damals auch mehrere Wechsellieferungen geführt wurden, ihre sämmtlichen goldenen und silbernen Werthsachen im Werthe von etwa 2000 fl. einer ihr bekannten Frau in Verwahrung gegeben. Dieselbe heißt Frau Verluß und ist die Mutter der Näherin Theresia Verluß, welcher Frau Kohn unbedingtes Vertrauen schenkte. Theresia Verluß trug die Werthsachen in einer wohlverperrten Wertheim'schen Kassetten zu ihrer Mutter, welche die gute Gelegenheit zu einer unedlen Handlung benützte. Als nämlich die „Militärbefreiungsgeschichte“ mit Kohn's Verurtheilung zum Abschluß gelangt zu sein schien, und Frau Kohn die Kassetten zurückverlangte, wollten weder die Mutter noch ihre Töchter, Theresie und Johanna, sowie ihr Sohn Adolph etwas von einer solchen Kassetten wissen und leugneten den Empfang derselben rundweg ab. Frau Kohn mußte sich an die Polizei wenden, und nachdem Theresie Verluß einen Theil der Schuld bereits verrathen hatte, konnte auch deren Mutter nicht umhin, zu gestehen, sie habe durch ihre Tochter Johanna die Kassetten nach Szüß im Raaber Komitat, zu einem Verwandten geschickt. Frau Kohn mußte jedoch nicht, daß auch ihr Gatte in dieser Kasse sehr wichtige Dokumente verborgen hielt, nämlich kompromittirende Notizen über mehr als drei Duzend ähnlicher „Militärbefreiungsgeschichten.“ Diese Notizen fielen der Polizei, als sie die Kassetten in Szüß erwarb, in die Hände, und über Anzeige derselben leitete das Strafgericht die weitere Untersuchung gegen Kohn ein, welcher seine Strafe bereits angetreten hatte. Heute fand die Schlussverhandlung gegen die der Verurtheilung angeklagte Frau Verluß und ihrer Kinder statt; die Verhandlung konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden, weil die Verluß heute die sonderbare Taktik befolgte, zu behaupten, sie habe den Besitz der Kassetten vor der Frau Kohn nicht geleugnet, und nur, um die ihr aufgetragene Geheimhaltung um so sorgfältiger zu befolgen, habe sie vor der Polizei Alles in Abrede gestellt. Um diese angenscheinlichen Unwahrheiten Lügen zu strafen, werden nun auch der Polizeikommissar und die Hausmeisterin vorgeladen werden. Frau Kohn hat erklärt, daß von den in der Kassetten enthaltenen Gegenständen nichts fehle. Uebrigens hat die Genannte den Gläubigern ihres Gatten und dem Areal, in dessen Verköstigung Herr Kohn jetzt steht, einen wichtigen Dienst geleistet, indem sie unbefragt einzelne Gegenstände als Eigenthum ihres Mannes benannte, was Präsidene Sebestyén wohlweislich zu Protokoll nehmen ließ.

(Eine schlechte Wirthschaft) scheint bei der hiesigen Station der kön. ung. Staatsbahnen in Betreff der massenhaft verbrauchten Delmengen zu herrschen. Der Lampenanzünder Ferenczy z. B. ward vor mehreren Wochen verurtheilt, weil er ein größeres Quantum „Dienstöl“ entwendet hatte und zeigte hierauf fünf seiner Kam-

raden an, welche gleichfalls nicht besser seien, indem auch sie „Dienstföhl“ für eigenen Gebrauch nach Hause nahmen. Der Stationschef Kubicek erklärte in der That, er habe seit längerer Zeit bemerkt, daß das ihm amtlich zugemessene Delquantum unverhältnismäßig schnell verbraucht werde, weshalb er den Mehrverbrauch aus eigenen Mitteln decken müsse. Die Angeklagten: Bachheimer, Türinger, Deval, Kiss und Burian gestanden zwar ein, beriefen sich jedoch auf den „Oberlampenzünder“ Trencsanyi. Dieser gestand, meinte jedoch, der Stationschef-Stellvertreter Fürg habe nichts dagegen gehabt, ja dessen Frau habe sogar gesagt, es wäre schon recht, wenn die „Lampisten“ nur so viel bekämen, daß sie nicht stehlen müßten. Fürg stellt zwar heute das ihm iminuirte passive Benehmen in Abrede, allein, nachdem der „Oberlampist“ von der Staatsbahn nicht angeklagt wird, werden die „Lampisten“, die sich auf ihn berufen haben, freigesprochen.

— (Ein Schwindler.) über dessen gemeingefährliche Praktiken wir in allerjüngster Zeit häufig zu berichten Gelegenheit hatten, der „Briefstender“ Jenev, stand heute zum Empfang der wohlverdienten Strafe vor dem Strafgericht. Jenev hat mittelst falscher Briefe im Namen von Offizieren oder anderen Militärparteien verschiedenen Gastwirthen Geldbeträge entlockt. Er wurde zu einem Jahre Kerker verurtheilt.

Telegramme.

Kremš, 16. Juni. Kronprinz Rudolph fuhr heute Morgens 8 Uhr auf das Grezzerfeld nächst Mautern und wurde unterwegs von den Gemeindevertretungen von Stein und Mautern sehr feierlich empfangen, auf dem Uebungsplatz besichtigte der Kronprinz die aufgestellten Truppen, sodann die Minen und wohnte später der Truppenübung bei, bei welcher ein Sturmangriff auf eine Schanze stattfand.

Graz, 16. Juni. Anhaltende Regengüsse in den letzten Tagen verursachten abermals erhebliche und ausgedehnte Ueberschwemmungen.

Bruck an der Leitha, 16. Juni. Der für heute bevorzustehende Besuch des Kaisers wurde wegen des nächtlichen Regengusses abgesetzt.

Offener Sprechsaal.*

Eine Aufforderung.

Wir haben bereits viele Klagen über die Inmoralisation unserer Polizei gehört u. jüngst hat auch ein Polizeibeamter beim Ministerium eine Anzeige über Mißbrauch der Amtsgewalt, die Betreibung von Wucher u. verschiedene Mißbräuche gemacht, die sich Polizeiorgane zu Schulden kommen ließen. Es wurde auch gleichzeitig eine Untersuchung in dieser Affaire ersucht, doch wurde bis heute in dieser Beziehung nichts gethan. Im Trabanten-Corps aber wußte man durch die weitgehendsten Pressionen dahin zu wirken, daß die vorerwähnte Anzeige desavouirt werde. Wir wissen, daß zwei Trabanten-Korporale den Trabanten-Wachtmeister Michael Nagy wegen Unterstützung des Wuchers beim Oberstadthauptmann Thais und dem Criminalgericht angeklagt haben. Die Unglückseligen wurden nun in Folge eines wie man sagt durch die Pression der Vorgesetzten von den Trabanten unterschriebenen Dokuments in Arrest gesetzt. Da sich nun der seit drei Jahren in der Kaserne wohnende hiesige Bürger u. Cantine-Inhaber während der Sammlung der bezüglichen Unterschriften gegen die zwei Korporale, vor seinen Gästen dahin äußerte, es sei von den Trabanten doch nicht recht, gegen ihre Kameraden die das Corps von einer Last befreien wollten, ein solches Zeugniß abzulegen, so hat der Leiter dieses Corps gegen den Cantinier eine Agitation in Scene gesetzt, welche zum Zwecke hatte, den Cantine-Inhaber aus der Kaserne zu entfernen; auf seine Veranlassung wurden gegen denselben beim Oberstadthauptmann die unbegründeten Klagen erhoben u. verfügte Herr v. Thais, daß der Cantinier, welcher eine jährliche Streuer von 150 fl. u. dem Wachtmeister Nagy an

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Quartiergeld 720 fl. zahlt, binnen 3 Tagen die Kaserne verlasse. Nun fragen wir, ist es recht u. billig, mit einem Bürger auf diese Weise zu verfahren?

Das ist aber noch nicht Alles. Als der Cantine-Inhaber gefahren, als am Vorabend seiner Ausquartierung, im Kreise seiner Familie ruhig das Nachtmahl verzehrte, ließ der Trabanten-Wachtmeister Michael Nagy durch seine Trabanten (darunter befinden sich u. A. die Führer Karasty und Dobroczy) und die Korporale Jos. Horvath und Stef. Benesik) in der Mitte des Hofes sogenannte erplodirende „Frösche“ werfen und in einer Weise pfeifen und lärmten, daß die Bewohner der nächsten Gassen entsetzt vor der Kaserne zusammenliefen. Bemerkenswerth ist noch, daß in der Kaserne sehr viel Heu und Stroh eingelagert ist und das Ministerium erst jüngst um mehrere tausend Gulden neue Uniformen verfertigen ließ, die nicht am besten geschützt, hier auf dem Boden untergebracht sind. An den zuletzt erzählten Vorfällen haben sich mit allen Urtheilen besonderer Befriedigung, der Wachtmeister und seine Familie beim Fenster ergötzt. Wir fordern demnach das hohe Ministerium neuerdings auf, die von mehreren Seiten angestrebte Untersuchung, der bei der Polizei vorkommenden Mißbräuche und Unzukömmlichkeiten unverzüglich einzuleiten, den Trabanten-Wachtmeister Nagy aber für den durch ihn verursachten Vorfall strengstens zur Verantwortung zu ziehen.

Budapest, den 13. Juni 1874. Franz Bauer, Franz Trubats, als Zeuge des Standals.

Das Actions Comité,

welches in der am 15. d. M. im Schuhmacherinnungshaus abgehaltenen Versammlung der Personal-Kredittheilnehmer der Pester Vereinsbank in Liquidation einstimmig gewählt wurde, hat sich bereits konstituiert und hat seine Beratungen täglich Nachmittags von 2-4 Uhr in den Lokalitäten des „Industrie-Kafino“ (Hatanergasse 9, altes Postgebäude), zu welcher die p. t. Personal-Kredittheilnehmer in ihrem eigenen Interesse geladen werden. Ignaz Markus, Präses.

Landes- und Wechselgerichts-Advokat Dr. ADOLF ADLER,

hat seine Advokatur-Kanzlei in Budapest, V., Zweiadlergasse Nr. 25, 1. Stock eröffnet und empfielt sich seinen zahlreichen Freunden und Bekannten auf's Beste.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Actien, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine ertheilt billigst T. Fuchs, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 1293 12-*

Im Laufe künftiger Woche wird die beliebte Lokal-sängerin Fr. Josephine Schmeier aus Wien in der ersten Pester Posten-Halle unter der Direktion des hier sehr beliebt gewordenen Herrn S. Spira auftreten.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 16. Juni. (Landes-Ver sicherungs-Verband „Karmelitö“.) Die Antheilhaber werden in Kenntniß gesetzt, daß der erste Zinsen-Coupon der mit 50 fl. eingezahlten Antheilsscheine für die erste halbjährige Geschäftsperiode, d. i. vom 1. Juli 1873 bis 31. Dezember 1873, im Sinne der Statuten vom 15. Juli l. J. an mit 2 fl. ö. W. an der Kasse der Anstalt, Budapest, Josephplatz Nr. 12, eingelöst wird.

Verlosungen.

(Ofner Lose.) Bei der gestern stattgefundenen Ziehung der Ofner Lose wurden nachstehende größere Treffer gezogen: Nr. 20352 gewinnt 30.000 fl., Nr. 9686 1000 fl., Nr. 11267 31134 6442 48139 46606 je 200 fl.; Nr. 31335 17065 39197 16838 16060 31857

4423 29018 5733 10089 29229 8379 34315 38920 43965 45063 15546 17692 je 100 fl.; ferner 475 Treffer zu 60 fl.

Börsen-Bericht.

Budapest, 16. Juni. Effectengeschäft. Die Börse war wegen Unthätigkeit der Speculation in ruhigem Verkehr. Die Kurse hielten sich jedoch fest. Die wenigen Schlüsse waren folgende: Ungarische Prämienlose zu 76.75, Municipalbank-Aktien zu 23.25, ungarische Kreditbank zu 156.75 bis 156.50, Bodenkredit-Aktien zu 60.50 bis 60.25, Franco-ungarische zu 65 bis 64.50, Pester Kommerzbank zu 740, Beamtenverein zu 45, Landes-Zentral-Sparkasse zu 73.25, Müller- und Bäder-Dampfmühle zu 203, Louisen zu 144, Ofner Fabrikhof zu 19, Pannonia Dampfmühle zu 430, Athenäum zu 253. — Valuten etwas niedriger, 20-Francstücke zu 8.92, preussische Cassen-anweisungen zu 1.65 1/2 bis 1.65 3/4, London zu 111.80 geschlossen.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effecten sind unverändert geblieben. An der Abendbörse war auch heute kein Geschäft, ungarische Kreditaktien sind zu 156.25 Geld, 156.50 Waare, ungar. Bodenkreditaktien zu 60.25 Geld, 60.50 Waare nominell zu verzeichnen.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal.“

Budapest, 16. Juni. Getreide. Aus beinahe allen Theilen Ungarns langen Berichte ein, die das schöne Gedeihen unserer Saaten melden, ja mitunter schildert man den Stand der Felder so übermäßig günstig, daß wir selbst bei theilweiser Realisirung dieser Hoffnungen auf eine Mittelernthe rechnen können, möge man sich nur nicht, wie dies in den letzten Jahren leider vorkam, wieder so arg täuschen. — Die Zeit der Ernte rückt übrigens schon heran und man glaubt in der ersten Hälfte des Monats Juli mit dem Schnitte allgemein beginnen zu können, so daß die Möglichkeit einer genaueren Beurtheilung nicht mehr ferne liegt. — Weizen war in prompter Waare heute ruhig. Ufance per September-Oktober etwas angenehmer zu fl. 6.57 1/2 bis fl. 6.60. — Roggen und Gerste geschäftslos. — Mais sehr flau, prompter zu fl. 4.60 bis fl. 4.67 1/2. — Hafer unverändert, loco zu fl. 2.82 1/2 bis fl. 2.87 1/2, Ufance per September-Oktober ab Raab zu fl. 1.97 bis fl. 1.98.

Schweinefett. Amerikanische Waare zu fl. 33 bis fl. 33.50. Petroleum prompt zu fl. 10 1/4, per Herbsttermine zu fl. 11 1/2, ausgedoten.

Wiener Börse vom 16. Juni.

Schlusskurse. Kreditaktien 218.50, Franco, Austrian —, Anglo-Austrian 128.75, Galizier 254.—, Lombarden 140.—, Staatsbahn 832.—, Tramway —, Rente 69.45, Kreditlose 103.25, 1860er Lose 107.50, 1864er Lose 130.—, Napoleonsd'or 8.94.—, Münzdulden 5.34.—, Silber 105.90, Frankfurt 93.75, London 11.—, Oester. Malterbank —, Preussische Cassenanweisungen 1.65 1/2, Wechselbank —, Unionbank 97.50, Türkenlose 47.25, Allg. Baubank 52.25, Anglo Baubank 61.25.

Aus dem Amtsblatt

Exitationen. J. Hoeska, 11. Juli, B. Matkovic's Immobilien; N. A. T. A. T. A. 27. Juli, Baron J. Losinsky's Immobilien; S. J. C. L. E. M. E. R. 30. Juni, B. Trifonac's Gutseinrichtungen; T. A. R. C. S. A. 20. Juli, M. Sattler's Immobilien; K. L. A. U. S. E. N. B. U. R. G. 1. Juli, J. Karvay's Konkursmasse; Kronstadt, 22. Juni, Mantsu Gotir's Kanzleiinrichtung. Konkurs: Gegen den Pester protokollierten Eisenhändler J. J. Vellak (Gyertyanffy'sches Haus), Anmeldungen bis 13. Juni, provisorischer Kurator Ladislav Brunkalla.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Der Bluthäth.“ — „Allerlei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Advertisement for J. WEISS, featuring 'Impotentz' medicine. Text includes: 'Schnelle und gründliche Heilung verbietet die Folgeheil!' 'Geheime Krankheiten' 'Impotentz' '(geschwächte Manneskraft) so auch Hautausschläge, Harabenschwerden, Harnröhrenentzündungen (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsunfähigkeit, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, stauend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von J. WEISS, prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnisse König's Leopold II. von Belgien. Ordinations-Anstalt: Janetz Stadt, Ecke Schwanzergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Zriny.“ Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honoriren Briefen wird schnell entsprochen.

Advertisement for MATICO-CAPSULEN (VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS). Text includes: 'Alle die Capseln, welche der Soporiballium in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Aufstoßen, Uebelkeiten und Magenbeschwerden. Die Matico-Capseln von Grimault u. Comp. allein verursachen keinen dieser Uebelstände, weil sie den eingedickten Soporiballium in Verbindung mit dem ätherischen Matico-Öel enthalten. Die Hülle vom Kiebel (Gelatine), die sie umschließt, löst sich erst mit dem Eintritt in die Eingeweide und nicht im Magen. Auch sind sie wesentlich wirksamer als alle übrigen ähnlichen Proben, in ihrer Anwendung gegen veraltete und chronische Schilddrüsen-Erkrankungen, die Stille von Ortmann u. Comp. zu verlangen, um jede Nachahmung zu verhindern. in Budapest bei J. Török, Königsgasse 7 und A. Thalmayor & Comp. 421 8-8

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

Pollutionen,

Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

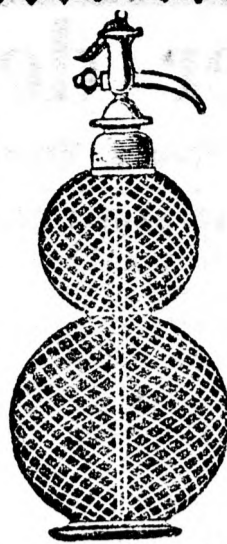
6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich; von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

1272 13*



Haupt-Depôt für Ungarn von Dr. Fevre's anerkannt besten echten Pariser Sodawasser-Apparaten

zur Selbst-Erzeugung für Private.

Diese Apparate liefern, bei Befolgung der leicht-fasslichen Gebrauchs-Anleitung dieses ärztlich häufig verordnete angenehm erfrischende, gesunde Getränk ohne Mühe, billig und stets frisch, bieten gegenüber dem in Massen fabrikmäßig erzeugten Soda- und sonstigen Mineralwässern noch den sehr hoch anzuschlagenden Vortheil, daß das Wasser bloß die aus den Ingredienzen entwickelte chemisch reine Kohlensäure aufnimmt, somit frei von jedem schädlichen Bestandtheil bleibt.

Preise der Apparate:

für 2 4 6 8 10 Seitel

fl. 8 10 12 14.50 17 per Stück, inclusive

Maßwerk für die Pulver u. Gebrauchs-Anweisung. Röhren u. Verpackung je nach Größe 50—75 kr. per Stück. 3434

Schriftliche Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages prompt effectuirt.

KERTÉSZ & EISERT in Budapest,

Dorotheagasse Nr. 2, Ecke des Theater (Gisella) Platzes.

Wiener Weltausstellungs-Waaren,

Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Samme, Leinenwaaren, Möbelstoffe, Teppiche und Spitzenvorhänge in reichster Auswahl zu

staunend billigen Preisen.

BUDAPEST,

Satvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude.

1228 7-10

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!

Syphillidatrid

J. PRINDL,

amerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chankrose Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8—10 Tagen, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

Fluss der Frauen wird rasch geboben.

1274 12*

Anentbehrliche Bücher

1. Gesundheit ist das kostbarste Gut, ärztliches Handbuch für alle Krankheiten, mit zahlreichen Rezepten, anatomischer Einleitung und Abhandlung. Enthält auch: die diätetische Lebensverlängerungskunst, die europäischen Heilbäder, die Kaltwasserkur, Schroth'sche Naturheilmethoden, Heilgymnastik, Baunscheidtismus etc. Preis 3 fl.
2. „Die Fortpflanzung des Menschen“. Belehrungen über Geschlechtsverhältnisse, Jugendsünden, Impotenz, Damenkrankheiten etc. Nebst Dr. Rodet's preisgekröntem, sichersten Schutzmittel gegen Ansteckung. Mit anatomischen Abbildungen der männlichen und weiblichen Genitalien, sowie Krankengeschichten. Neueste, vermehrte Auflage. Preis 1 fl.
3. Die venerischen Krankheiten und ihre Behandlung. Dritte Auflage. Preis 1 fl.
Zu beziehen von Dr. J. Elber in Pest, Josephgasse Nr. 66, eigenes Haus. 1258 4-6

Das neue Eisenbahn-Betriebs-Reglement,

in deutscher Sprache wird demnächst erscheinen und übernimmt Bestellungen auf dasselbe die Administration des Ung. Centralblattes für Eisenbahnen- und Dampfschiffahrt, Budapest, Neugasse 28. 1392 1-1

Ein tüchtiger Buchhalter und Correspondent

bietet kleineren Geschäften seine Dienste auch nur für Stunden, oder Regulirung der Bücher, für mässiges Honorar an. — Adresse P. L. 440, Hauptpost poste-restante Budapest. 1371 2-3

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der

IMPOTENZ,

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; staunend schnell ohne Folgebübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordinirt täglich von 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.

(Aufgang bei der Hauptstiege.)

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

1275 13*

Die behördlich autorisirte

Versatzamt-Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit grösster Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 8) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schleunigste besorgt. Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.

Das Centralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 8, gegenüber dem kön. Versatzamte. Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens.

1197 10-12

AUFRI

Amigo's

Internationaler Weltausstellung

Für nur 5 Gulden ö. W. wird bei preisgekrönter

Weltausstellungs-Galanterie-Bazar

besorgt. Derselbe besteht aus 10 nachstehend bezeichneten preisgekrönten Ausstellungs-Objekten und zwar:

1. Eine Damen-Leder-Handtasche, mit Stoffbübel (Leder).
1. Victoria-Golden-Balkfächer, silberneß, in ihrer gewöhnlichen Farbe;
1. komplettes Näh-Noessaire in Kalmsgold-Etui, überaus fein;
1. 1887'scher Zuckerdose, zum Sperren, mit der feinsten Bildhauer-Arbeit verziert.
1. Gonfer Talmigold-Uhr sammt Kette, gut gehend, mit 1jähriger Garantie;
1. Album, silberneß, für Photographien, mit feiner Bronze- oder Chinasilber-Ausstattung;
1. Salen-Tischlocke aus matten Messing, mit feiner Gold-Einlebung;
1. complete Schreibstisch-Garnitur, besonders geeignet für Besuche;
1. allgemein berühmte japan. Cigarren-Tasche in rother Porbenhülle;
1. Tisch patentirte Luft-Oigarrenspitzen (silberneß), welche jeder beliebigen Cigarre das feinste Havana-Roma beschafft.

Diese alle hier angeführten 10 Ausstellungs-Objekte kosten

nur 5 Gulden ö. W.

Dieselbe Gruppe ist in feinerer Ausführung auch zu 10, 15 bis 20 Gulden zu haben.

Ausserdem bekommt man auch dasselbe für nur fl. 6 eine Schirmgarnitur, bestehend aus 1 grossen, eleganten Seidensonnenschirm, dann 1 wasserdichten Regenschirm und endlich 1 Frühjahrs-Schirm um den Spottpreis von nur fl. 6.

Einzig und allein zu beziehen aus

Amigo's Internationaler Weltausstellung

WIEN, Praterstrasse 8.

Drückte Kaufträge gegen Vornahme des Secum-

leistung des Betrages werden sogleich effectuirt.

Zucker, Kaffee, Reis, Mandeln, Rosinen und alle Arten von Südfrüchten, sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Anton Petrini,

Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 4.

Buschneider.

Für ein Pester feines Herrenkleider-Kundengeschäft wird ein im Zuschneiden routinirter junger Mann aufgenommen. Auskunft in der Expedition. 1393 1-3

J. Donath

Zimmerputzer & Fussboden-Lackierer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung. Wohnung Königsgasse Nr. 10, Parterre Nr. 10. 2. Einfahrt rechts.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geld
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen, Lose, Staatspapiere, Aktien, als Lehrer an Schulen an Ratenbriefe, Gold, Silber, gestellt war, u. in der deut. Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Kapitalisten
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 41—* 10026

Ein schönes Haus
sammt Garten ist in Ofen, Christenstadt allsogleich zu verkaufen und pr. 1. August zu übernehmen. Näh. in d. Exp. 10332 9—10

Ein Wirtshaus
Lokal mit gutem Keller, grossem Garten, Hof, Kegelstatt und vorzüglichem Trinkwasser auch schöner Aussicht, links neben dem Storch neu erbaut ist sogleich zu verlassen und zu beziehen. Auskunft beim Eigenthümer Nicolaus Röser, Landstrasse Nr. 4 10438 5—6

Sommer-Wohnung.
Links neben dem Storch ist eine neuerbaute schöne Villa mit grosser Veranda und 3 Zimmern, Küche etc. billigst zu verlassen. Auskunft beim Eigenthümer Nicolaus Röser, Landstrasse Nr. 4. 10437 4—6

Ein Zitherlehrer,
welcher noch einige Stunden frei hat, wünscht Unterricht zu ertheilen. Der Unterricht ist nach neuer Methode. Adresse in der Exp. 10460 3—6

Haus-Verkauf.
In Neupest ist aus freier Hand 1 Eckhaus billig zu verkaufen, welches aus lauter neuen u. festen Material erbaut, die Hausstelle sammt Hofraum von 460 Klafter bilden 2 Gassenfronten. Das Näh. wird ertheilt in Pest, Realschulgasse Nr. 14, 2. St. 12. 10504 2—5

Eine Greislerci
sammt Trafik ist sogleich oder pr. 1. August zu übernehmen. Ofen, Wasserstadt, Entengasse 499, in der Collectar. 10499 2—6

Für Majales und Landpartien,
Landpartien, Gastwirth Feuerwerke und Luftballons Lampions en gros et en detail bei Guido Maly weisse Schiffgasse Nr. 7. 10354 4—8

Ein junger Mann
(absolv. Hörer des Eisenbahnen- und Telegraphen-Cursus) der bereits 4 Jahre, als Lehrer an Schulen an Ratenbriefe, Gold, Silber, gestellt war, u. in der deut. Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Ein kleines unmöb- lirtes Zimmer
in der Theresienstadt, licht und rein bei Christen, wird für ein ältliches Fräulein für 1. Juli gesucht. Näh. Zuckergasse Nr. 11, 1. Stock. 10515 2—2

Ein Bund Schlüssel
wurde in der Gegend des Josefsplatzes, Cziráky'schen Hauses, des Elisabethparkes bis in die Paternoster-gasse verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine entsprechende Belohnung beim Hausmeister Josefsplatz Nr. 5, abzugeben. 10517 2—2

Ein Eisenbahn Be- amter,
Techniker ertheilt Unterricht im Telegraphen-Eisenbahnbetriebsdienst in Mathematik, (in kaufmännischem Rechnen, mit vorzüglicher Methode) und Realschulgegenständen. Er empfiehlt sich besonders jenen Damen, welche dem Eisenbahndienste sich widmen wollen. Adresse A. B. an die Adm. d. Bl. 10513 2—3

Ein Gasthaus
auf gangbarem Posten ist bis 1. August zu verpachten, sammt fundus instructus. Kerepeserstrasse Nr. 61. 10346 2—3

Eine ältere Erzieherin
(Christin) geb. Schweizerin die in der französische, und deutschen Sprache, sowie allen Elementargegenständen und Handarbeiten Unterricht ertheilen kann, wünscht ab August oder September bei einer anständigen Familie, wo möglich in Budapest plazirt zu werden. Gefällige Anträge werden gebeten unter Chiffre M. B. an d. Exp d. Bl. zu richten. 10424 3—3

In Heller's Friseur- und Basir-Salon
wird sofort ein Rasir-Gehilfe aufgenommen, der auch zugleich im Frisiren geübt ist. 10509 2—3

Eine Conditorei
auf gangbarem Posten, ist allsogleich zu verkaufen. Näh. in der Exp. 10463 2—3

Erdäpfel-Ausver-
Neueste und letzte Sendung, gesunde u. gewählte Waare zu bekommen bei Reisman, untere Donauzeile Nr. 12. 10476 2—2

Zwei oder drei tüch-
tliche Dreher finden sofort dauernde Beschäftigung bei Ganz und Comp., Maschinenfabrik, Ofen. 10516 2—3

Ein Kaffeeschank
auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigenthümer. 10510 1—6

Ein Geschäftsführer
zugleich Kassier, deutsch u. ung. in Wort u. Schrift, Platzkenntniss, wird mit dem Jahresgehalte von 600—800 fl. u. Perzente, bei einer Caution von 300—500 fl. sofort acceptirt in der Geschäfts-Agentur Kerepeser-Bazar Gewölb 28. 1—1 10512

Die Administration des „Neuen Pester Journal“
befindet sich nicht mehr Göttergasse 9, sondern am Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 im Leitner'schen Hause. Abonnements und Insertions-Aufträge, sowie auch Anzeigen für den „Kleinen Anzeiger“ sind daher jetzt: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 aufzugeben, wo auch alle Auskünfte ertheilt werden.

Heirats-Antrag.
Ein intelligenter lediger Zuckerbäcker (Inländer) 40 Jahre alt, gutem Aeussern unvermögend, wünscht die Bekanntschaft einer Dame, wenn auch nicht kinderlos, etwas Vermögen oder ein Geschäft wäre erwünscht. Aufrichtige Offerte an P. O. L. poste restante Pest. Für strenge Diskretion wird garantirt. 1—1 10508

In der Geschäfts-
agentur Kerepeser-Bazar Gewölb Nr. 28 sind folgende Stellen sofort zu besetzen: 1 Geschäftsführer, 1 Verkäufer, 1 Retoucheur, 1 Cassier, 1 Kanzleidiener, 1 Binder, Agenten Hausinspektor u. Hausmeister pr. August. 1 Erzieherin, 1 Kassirin u. Köchin. 1—1 10513

Das neugebaute
Haus, Christenstadt, Gärtnergasse 426 a ist zu verkaufen. Zu erfragen Christenstadt, Hauptgasse 375 in der Greislerci. 10397 1—3

Ein Haus
in einer der schönsten Lagen von Budakesz am Fusse des Kalvarienberges sub. Nr. 103 gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Eigenthümerin allort. 10516 1—3

Ein Wirtshausgeschäft
sammt Kaffeehaus auf einen sehr gangbaren Posten ist wegen Familienverhältnissen sogleich oder per 1. August zu übernehmen, wo sagt die Expedition. 10517 1—3

Als Cassierin
wünscht ein hübsches Fräulein plazirt zu werden. (300 fl. Caution.)

1 Haushälterin
wird sofort aufgenommen.

1 Inspektor
wird acceptirt (Gehalt 1200 fl.) Näh. Müllers Agentur, Széchenyi-Promenade 3, 1. Stock. 1—1

Feuerfeste Kassen,
jede Grösse, werden gekauft und verkauft bei Epstein Mor., Rosenplatz Nr. 2, 1. St. 10275 3—3

Innere Stadt,
Rosenplatz Nr. 2 ist eine Gassenwohnung bestehend aus 3 Zimmer, Alkov und Vorzimmer, Küche, Speis im 1. Stock sogleich oder am 1. August zu beziehen. Auskunft beim Hausmeister. 10518 1—2

Sofort zu besetzen:
1 Kanzleidiener zugleich Inkassant mit 480 fl. Jahresgehalt u. Nebenverdienste 300 fl. Caution 200—300 fl. in der Geschäfts-Agentur Kerepeser-Bazar Nr. 28. 1—1 10514

Bei S. Fuchs,
Chefredakteur Königsgasse 73, 1. St. werden 1 Geschäftsführer, Cassiere, Agenten, Kanzleidiener, Hausinspektor, Hausmeister pr. August gesucht. 1—1 10511

Klavier-Verkauf.
Ein Wessely Stutzflügel vor einem Monate neu um 430 fl. gekauft, wegen Abreise um 300 fl. zu verkaufen. Ofen, Taban, Hauptgasse Nr. 584. 10524 1—2

Verloren.
Montag Nachts um 12 Uhr gerieth an der Ecke der Ungar- u. Kecksméteggasse eine braunlederne Cigarrentasche mit dem Inhalte von 3 Versatzscheinen in Verlust. Der redliche Finder wird ersucht, diese bereits amortisirten, demnach für ihn vollkommen werthlosen Papiere am Stadthauptmannamte gegen entsprechende Belohnung abzugeben. 1—1 10520

Ein Werkführer
für eine kleine Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in der Provinz, nahe der Hauptstadt, wird gesucht. Mit guten Empfehlungen versehene Bewerber wollen sich am 18. d. M. Vormittags 9 Uhr, dem Refectanten persönlich vorstellen in der Pester Eisengieserei & Maschinen-Fabrik des J. Neumann, äussere Waitznerstrasse, neben der kleinen Bierhalle.

Eine Dame,
40 Jahre alt, angenehmes Aeussern, besitzt ein Vermögen von 40,000 fl., wünscht sich mit einem anständigen Herrn Geschäftsmann oder Beamten zu verehelichen. Auf Vermögen wird nicht reflektirt. Geneigte Anträge unter Chiffre H. F. 20 an die Exp. d. Bl. 1—1

Im Plazirungs-
Institut des Anton Feder, Mondgasse Nr. 1 werden nur verlässliche Dienerschaften aller Kategorien bereitwilligst zugewiesen. Aufträge kostenfrei. 10525 1—1

Für H. B. C.
erliegt ein Brief Hauptpost. 10523 1—1

Zu verlassen,
von 1. August d. J. an, 1 nette Wohnung Grünebaumgasse 20, 1. St. bestehend aus 2 Hofzimmer, Küche, (Kloset) u. Wasserleitung. Zins pr. Jahr sammt Nebengebühren 357 fl. 10526 1—3

Ein Lehrling
aus gutem Hause, 12 Jahre alt, könnte in eine Schnitt- oder Specerei-Waaren-Handlung sogleich eintreten. Anfragen und rücksichtlich Offerte, sind in das Plazirungs-Geschäft des Josef Kubányi, Wasserstadt, Ofen, Wiener Thorgasse Nr. 571, nächst der Mariensäule zu richten. 10445 2—3

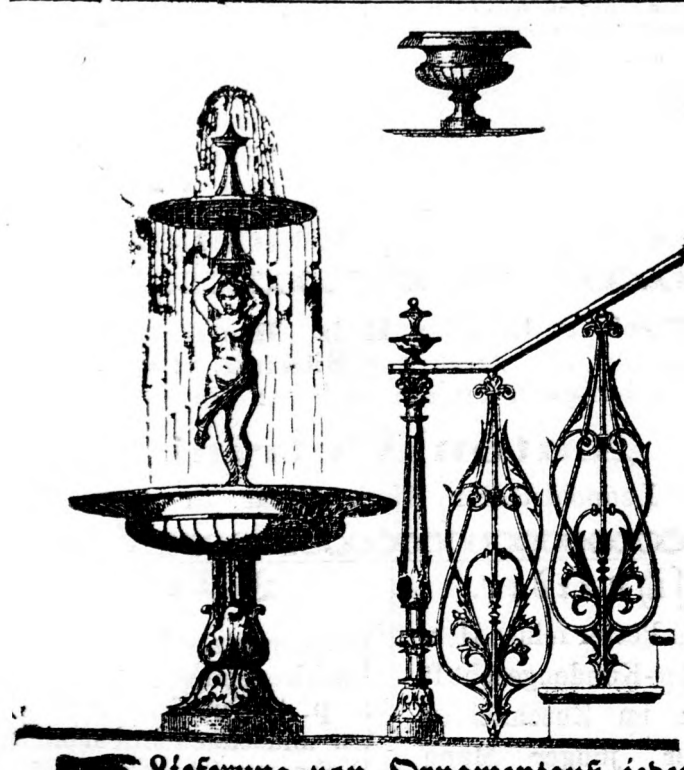
Minister Kubn
geht!! und ich bleib' — für vollkommene Ausbildung zum Buchhalter resp. in der einf. u. dopp. Buchhaltung von 4 fl. bis 8 fl. die Merkantilrechnen, Wechselgeschäft und Correspondenz ferner deutsche, ungarische, etc. sind stets zahlreich vorgemerkt 3 Trommelgasse Nr. 6, im Vermittlungsbureau zum rothen Fünfer des R. Kohn. 1—1 10521

Ein Holzbändler
wünscht mit einem in reifen Jahren stehenden Tischlermeister in Compagnie zu treten, selber muss aber ein Baarvermögen von fl. 5000 haben, nachdem das Geschäft wegen grosser Ausdehnung nicht allein geführt werden kann. Näh. Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 10522 1—3

1 Erzieherin
wird in eine Provinzstadt zu 1 Mädchen gesucht.

1 Geschäftsführer
für 1. September 1874 wird in eine Modewaren-Handlung in eine schöne Provinzstadt gesucht.

Ein Lehrling
aus gutem Hause, 12 Jahre alt, könnte in eine Schnitt- oder Specerei-Waaren-Handlung sogleich eintreten. Anfragen und rücksichtlich Offerte, sind in das Plazirungs-Geschäft des Josef Kubányi, Wasserstadt, Ofen, Wiener Thorgasse Nr. 571, nächst der Mariensäule zu richten. 10445 1—3



Specialität seiner Gusswaaren

für Gebäude, Gärten und öffentliche Anlagen.

Den Herren Architekten, Bauunternehmern und Bauherren empfehle ich mein großes Lager von Fenster, Balkon- und Ganggeländer, ferner Gandelabres, eisernen Wendeltreppen, Treppengeländern, Thürrüllungen, Oberlichtern, Dachfenstern, Sparherden, Hof- und Springbrunnen, Stalleinrichtungen etc.

J. GROSSMANN

Waitznerstrasse 34, beim Staatsbahnhof, Budapest.

Lieferung von Ornamentguss jeder Art nach bestehenden Modellen oder Zeichnung. Redactions-Bureau: Göttergasse 9, 1. Stock. — J. Wendiner's Buchdruckerei, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.



Stefan Zartl.

erste ungarische

Sessel-Fabriks-

Niederlage

Pest, Karlsgasse 26,

empfiehlt Tische, Sessel, Fauteuils und Kanapés zu den billigsten Fabrikpreisen. 1321 3—3

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang. Nr. 136.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 17. Juni 1874.

Nemzeti színház.

Egy milió.

Vigjáték 4 felvonásban.

Duplan apró, volt jegyző	Szigeti József
Carbonel	Komáromi
Pérugin	Szilágyi
Duplan Móríz	Náday
Fajonzhère Edgard	Benedek
Priés Gyula, építész	Karikás
Césénas	Ujházy
Carbonel, neje	Szathmáry L. né
Pérugin neje	Panlayné
Césénas neje	Niczkyne
Bertha, Carbonel leánya	Helvey Laura
Luiza, Pérugin leánya	Szigeti Jolán

Kezdete 8-adfél órakor, vége 10 kor.

Deutsches Theater, Direktion Strampfer.

Zweite Gastvorstellung des Fräuleins Elmenreich vom k. Hoftheater in Hannover und der Herren Dettmer und Dessoir vom k. Hoftheater in Dresden.

Wlauderstunden.

Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Gassmann.
Hortense, eine junge Witwe Hr. Ellmenreich
Arthur von Norden Hr. Dettmer
Ein Kammermädchen * * *

Eine Partie Piquet.

Lustspiel in 1. Akt.
Chevalier von Rocheferrier Hr. Dessoir
Arnold, sein Sohn Hr. Willhain

Mercier, gewesener Kaufmann Hr. Ernst
Rosa, seine Tochter Frl. Doman

Man sucht einen Erzieher.

Lustspiel in 2 Akten frei nach dem Französischen von A. Bahn.

Hr. von Duménil	Hr. Lemaître
Elvire, seine Gattin	Frl. Maugsch
Eduard) seine Kinder erster Ehe	Hr. Freund
Valentine)	Frl. Doman
Arthur von Marsan	Hr. Dettmer
Eugen von Autreval	Hr. Ernst
Abraham Meier	Hr. Dessoir
Zephire d'Aiglemont	Frl. Götze
Josef, Bedienter	Hr. Frinke

Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Zweiter Cyclus. 1889 1-5

Bergheer's schwimmendes Theater

mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen

auf der Donau am Treppenquai.
Es finden nur noch bis Ende dieses Monats Vorstellungen statt.
Heute Mittwoch den 17. Juni Abends 7/8 Uhr grosse Vorstellung.

Erste Abtheilung: Hydraulisch-artesische Experimente, sog. Wasserkünste. Zweite Abtheilung: Bergheer's Original-Geistererscheinungen: Die Gnommen des Untersberg. Dritte Abtheilung: Magie, Physik, Illusion. Vierte Abtheilung: Kalospinthe cromokrene (Brillant-Fontaine.)

Schießstätte.

Heute Mittwoch den 17. Juni 1874.

Letztes

„Extra-Concert“

von

Johann Strauss und Julius Langenbach,

Orchester aus Wien (Weltausstellungskapelle) 60 Musiker, bedeutende Solisten.

Anfang 8 Uhr. Entrée 1 fl.

Es finden nur diese beiden Concerte statt.
Bei ungünstiger Witterung im Saale. Für schmackhafte Küche und gute Getränke sorgt bestens
1888 2-2 J. Hansza, Restaurateur.

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse.

Täglich

Großes Tanz-Kränzchen.

Musik durch der National-Kapelle Bunkó & Söhne.
Tanzarrangeur S. Kohn.

Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
1277 13* Achtungsvoll Ad. Breitner, Geschäftsleiter.

Geld-Vorschüsse

auf Lose, Actien, Staatspapiere, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen. Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5 vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal.“

1279 13*

Pilsner Bier

aus dem bürgerlichen Bräuhaus in

M. Müller's Bierhalle,

Neue Börse, Franz-Josefsquai.

1340 8-*

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag große Tanz-Unterhaltung.

Jeden Samstag

grosses Kränzchen.

Achtungsvoll STEINER, Restaurateur.
Tanzarrangeur A. Dluhy.

Zur Sommersaison!

Gestreifte Seidenstoffe in grösster Auswahl á fl. 1-1.40 kr.
Barége, Mozambiques und Ecu á 30-40 „
Seiden Grenadine glatt und gestreift á 50-80 „
Gasiere in reichster Wahl á 30-90 „
Französische Jaconats á 25-35 „
Crettone u. Calico á 25-35 „
Satin u. Foulards apré á 30-70 „
Glatte Pult de soie in allen Farben á fl. 1.-
Schwarze „ „ á fl. 1.30
Gros Failles á fl. 1.80
Färbige „ in allen Farben á fl. 2.-
Irish Seiden Popeline „ á fl. 1.10
Englische Luster á fl. .35

Wir erlauben uns die hochgeehrte Damenwelt aufmerksam zu machen, dass es uns durch den Ankauf bedeutender Partien Modewaaren insbesondere Seidenstoffe, ermöglicht ist, obige Artikel zu überraschend billigen Preisen zu verkaufen.

Hochachtungsvoll
Egalitzer u. Schönfeld.
1380 3-25 Budapest, Göttergasse Nr. 1.

Avis für Damen!

Wegen vorgerückter Saison

Sonnenschirm-Ausverkauf,

in- und ausländisches Fabrikat in Rohseide, Doubl. Fail, billiger wie überall, en gros et en detail von fl. 1.50-3.50, bei

Königstein & Comp., Budapest.

Handschuh und Wäschefabrik, Elisabethplatz vis-à-vis dem Cursalon.

Ferner grösstes Lager von Bruchbändern alle mit englischen Federn, bewegliche u. unbewegliche Piloten in Sammt und Leder das Dtz pr. 26 fl. Alle Gattungen Suspensorien von Stoff, gewirkt und Hirschleder von 5-10 fl. pr. Dtz.

1366 2-12

Die patentirten Reinlichkeits-Kissen für Damen,

1055 6-*
sind ihrer besondern Zweckmässigkeit und Bequemlichkeit wegen sowie als Wäscheschutz und gegen Unterleibs-Erkältung von anerkannten Autoritäten bestens begutachtet und Jahre lang zu gebrauchten Preisette gratis Wiedererfäufer entsprechendem Rabatt.
Manufaktur patentirter Polster und Kissen aus Meerschwämmen. München, Wiesenstrasse 111/2

Kiosk auf der Ellipse

bei günstiger Witterung.

Heute Mittwoch, Musik-Reunion, durch die Kapelle Rosenzweig & Szandér.

1347 1-1 Hochachtungsvoll W. Löffelmann, Cafétier.
Anfang 5 Uhr.

Der Radeiner Sauerbrunnen

(reichhaltigster Lithion-Sauerling Europa's), spezifisch wirksam bei Nieren- und Blasenkrankheiten, in der Gicht, Hämorrhoidalkrankheiten, bei übermäßiger Schleim- und Säurebildung im Magen etc., ist in frischer Füllung zu haben bei
ULLMANN & SELIGMANN
Pest Josefplatz Nr. 2.

Dieser Sauerling ist auch als Liqueurgetränk selbst mit Wein gemischt sehr zu empfehlen.

1235 7-16

Echt belgisches

PATENT-WAGENFETT

schwarz fl. 6 1/2, gelb fl. 7 1/2, weiss fl. 9 1/2 und blau fl. 10 1/2 pr. Zentner, Schwefeleinschlag pr. Zentner fl. 9 bei

Bernhard Deutsch

Fabrik in Best, Waitznerstrasse nächst der kleinen Bierhalle.

1208 7-12

Kiosk im Stadtwaldchen am Feuerwerksplatz.

Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag u. Samstag

grosses Musik-Concert.

Das feinste Gebröne, Elskaffee, warmer Kaffee, kalte Speisen, Bier, Wein und dgl. wird bestens und billigst verabreicht.

Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

J. Luxemburg,

Cafétier.

1342 3-6

1363 2-7

In der

kr. Halle

des

Fridr. Löbl

Leopoldstädter Kirchenplatz Ecke Waitzner Boulevard sind soeben en Partie mehrere 1000 Ellen Kleiderstoffe, so auch Battiste, Percalls, Barége, Gaziere u. Lustres angelangt.

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours-Actien, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,

Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts
1281 13-* übernommen.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Der Blut-Schatz.

Roman von
Paul Féval.
Nach dem Französischen von A. Scarus.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Pikus oder Roblot?

(Fortsetzung.)

Eine Schaar Banditen stürzte zur Thüre herein, und der Anführer Pikus kommandierte: „An die Beine gehängt!“

Eine Sekunde später war Raymond zu Boden geworfen. Coto, der den Anzug eines Stuzers aus den Regionen „vor der Linie“, in Paris die „Barriere“ geheißt, trug, unterstützte galant die wankende Irene und führte sie zu Madame Canada's Fauteuil.

— Seien Sie ruhig, schöner Engel, zirpte er, man wird das schwache Geschlecht zu schonen wissen.

Der Neger zeigte seine ungeheuren Wolfszähne in einem triumphirenden Lächeln.

— Auf Ehre! bemerkte kaltblütig Pikus, verlohnte sich nicht der Mühe, zu der Arbeit da erst Glacehandschuhe anzuziehen. Waren beim Stelldchein zusammen, die zwei Turteltauben, he? Man suche nach, wo der Alte steckt.

Similor durchschnüffelte bereits das Gemach und füllte seine Taschen. Er hatte nicht einmal einen Blick auf seinen „natürlichen Sohn“, den schlafenden Saladin, geworfen, der, wir können nicht umhin dies zu erwähnen, fortfuhr, fest zu schnarchen.

Ein Paar der Unsern sollen an der Treppe Wache stehen, befahl Pikus jetzt, damit, wenn Monsieur und Madame Canada von ihrem Ausflug zurückkehren sollten, man sie nach Gebühr empfangt.

Dann durchstöberte er das Bett der Canada's und leuchtete unter dasselbe.

— Kein Alter! brummte er; wäre verdrießlich, wenn wir ihn von der „Brigade Roblot“ abfangen ließen. Sucht, sucht, sag' ich, durchwühlt jeden Winkel!

Der Neger und ein Anderer der Schelme, bewachten Raymond, der keinen Widerstand mehr leistete und Irene's Blicke vermied, als schäme er sich seiner Niederlage. Das arme Mädchen sah wie betäubt in dem Lethargie, wo Coto sie vorhin niedergelassen hatte; sie schien verloren in Schreck und Angst; aber es war nicht so; denn ihr Ohr lauschte unaufhörlich nach der Nebenkammer hin, wo ihr Vater eingesperrt worden war.

Das Geräusch von dort her, das den Banditen über dem Lärmen, den diese selber machten, entging, wahrte noch immer fort und Irene begriff nur zu wohl, daß ihr Vater an seiner Befreiung arbeitete. Augencheinlich hatte er sich vorhin so gestellt, als übermanne ihn die Erschöpfung und war willig in dem Versteck nebenan geblieben, wo er ungestört sein konnte.

Jetzt machte sich Irene Vorwürfe, über ihrem Verlangen, Raymond's Verzeihung zu erbitten, des Vaters Geisteszustand außer Acht gelassen zu haben. Sie hatte wohl der Gefahr nicht vergessen, die ihn bedrohte, aber ihre Empfindungen behielten, Raymond's Wiederfinden gegenüber, für einige Zeit die Oberhand. Sie hatte gedacht, der Schlaf würde den Unglücklichen überkommen und er so einige Ruhe gefunden haben.

Jetzt aber errieth sie die List, welche der Vater angewandt, in welchem die Leidenschaft jede körperliche Erschöpfung besiegt hatte. Sie errieth, wie er seiner fixen Idee nachhing und an deren Verwirklichung all' seine letzten Kräfte setzte. Sie wußte, von welcher Arbeit er redete und daß er zur ungeliebten Stelle eilen wollte, wo der Blutschatz verborgen lag. Und was galt Vincent die Höhe des Stockwerks, wo man ihn gefangen halten wollte? Die Wahnsinnigen haben in ihrer Einbildung stets Flügel!

Drinnen in Madame Canada's Kammer, die nur ein Fenster mit einem stets verschlossenen und vernagelten Laden hatte, arbeitete Vincent Carpentice seit länger denn einer Stunde daran, sich einen Weg durch diese Oeffnung zu bahnen. Nichts ist ausdauernder und geduldiger, als der Wahnsinn! Aber da Carpentice kein anderes Werkzeug zur Hand hatte, als sein Messer, ging die Arbeit nur langsam vor Statten.

Vielleicht frohlockte der Flüchtling in diesem Augenblicke über den Lärm, der in der großen Stube nebenan seine Gegner hinderte, zu hören, wie er hier arbeitete. Er rüttelte aus Leibesträften an dem Fenster und dessen Laden und Irene fragte sich verzweifelt, ob ihrem unglücklichen Vater oder Raymond die dringendere Gefahr bedrohte in diesem Augenblicke, und Ersterer nicht näher dem Verderben war durch die Flucht, welche er beabsichtigte, als durch die schwarze Bande, die nach ihm suchte.

Jetzt klirrte das Fenster im Nebengemache... die Arbeit schien gethan. Raymond suchte zusammen und sein Auge begegnete dem der Geliebten, in welchem sich Schreck und Entsetzen malten.

Die Banditen horchten auf, und eine Sekunde lang schwieg Alles still. Ein leichtes Rauschen ward nebenan vernehmlich.

— Der Alte steckt da drinnen, schrie Pikus, und wies nach der Kammer, er hat uns gehört! Jetzt sucht er das Weite!

— Aufgesprengt! rief Similor, und Coto war schon an der Thüre, die im Nu nachgab.

— Erbarmen! freischte Irene, in die Knie sinkend, mein Vater! mein Vater! Er ist wahnsinnig!

Pikus, der stets ein Mann von großer Bedachtigkeit, faßte Similor, der ihm zunächst stand, bei den Schultern, und schleuderte ihn voran in die Kammer wie einen Ball, trotz des Widerstandes seines würdigen Gefährten.

Die Kammer war leer. Das offene Fenster zeigte, welchen Weg der „Alte“ genommen.

— Ausgelogen! schrie Similor; aber ich wette, er kommt nicht zum Boden, der elende Vogel, ohne sich die Flügel zu knicken.

— Und der Roblot fängt ihn ein! freischte der Häuptling Pikus. Auf die Höhe gestiegen, sag' ich! Hundert Francs Demjenigen, der ihn vor Roblot erwischt!

Similor blickte zum Fenster hinaus!

— Nichts zu sehen, sagte er dann; die Höhe wackelt und biegt sich... Teufel! 'ne Satansgeschichte!

— Voran, Petit Blanc! heulte Pikus, der Alte steigt jetzt eben über die Mauer unten! Zehn, zwanzig Louis, wenn Du ihn erwischst!

Der Neger befühlte die schwanke Röhre und schüttelte sein wolliges Haupt.

— Roblot ist mit seinen Leuten in den Gärten, schrie Pikus dazwischen. Der Hund Roblot hat immer Glück! He! Er hat ihn gesehen jetzt! Teufel und Hölle! Lieber schickte ich dem alten Baumeister eine Kugel nach, als Roblot den Fang zu gönnen, der damit in einem Schlage sein Glück macht und ein reicher Mann wird! Wo sind die Pistolen?

Jetzt waren alle Banditen in der Kammer zusammengedrängt. Raymond hatte sich indes Irene genähert und bot ihr schweigend seine gefesselten Hände dar. Irene löste seine Bande.

— Flieh, flieh, flüsterete sie, nach der Thüre weisend; ich kann Dir nicht folgen; mein Geist wie mein Körper sind gebrochen. Flieh, Raymond... sie werden mir nichts zu Leide thun.

— Nicht diesen Weg, veretzte Raymond, seine erstarrten Glieder schüttelnd. Ich folge Deinem Vater... Kann ich ihn nicht retten, will ich mindestens in seinen letzten Augenblicken ihm zur Seite sein!

Er stürzte in die Kammer. Im selben Moment gab Similor dem Häuptling Pikus ein Pistol in die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein sonderbarer Vorfall) wird einem französischen medizinischen Blatte, der „Union Medicale“, vom Doktor Gosmadenc, Ober-Chirurgen des Zivil- und Militärspitals von Bannes, gemeldet. Vor einiger Zeit wettete ein kleines Mädchen aus einer Familie der genannten Stadt mit ihren Schulfameradinen, daß sie einen Knäuel Zwirn, in dem eine Nadel stecke, verschlucken würde. Die Wette galt und die Kleine verschluckte wirklich den Knäuel mit der Nadel, worauf sie ihre Heldenthat zu Hause erzählte. Große Bestürzung in der Familie, nach Verlauf einer Woche ging der Knäuel auf ein Purgirmittel glücklich ab — aber ohne Nadel. Da jedoch die Kleine sich ganz wohl befand, so vergaß man schließlich auf die Sache und es verging die Zeit. Nach einem halben Jahre machte das Mädchen einmal mit ihrem Vater einen Spaziergang. Plötzlich empfand sie im linken Schenkel einen stechenden Schmerz, fiel hin und war unfähig, sich weiter zu bewegen. Der Vater sah sich genöthigt, das Kind nach Hause zu tragen und sandte dort nach dem vorerwähnten Doktor. Dieser kam und fand die Kleine vor Schmerz weinend und schreiend. Eine Untersuchung des leidenden Beines ergab die Anwesenheit eines fremden Körpers unter der Haut, der sich, sowie man auf die Stelle nur leise drückte, durch scharfes Stechen verrieth. Der Doktor öffnete die Stelle durch einen Schnitt mit dem bistouri, und siehe da, die längst verschluckte Nadel kam zum Vorschein. Mit Hilfe einer Zange ganz herausbefördert, zeigte sich die vier Zentimeter lange Bagabundin ganz gerade und völlig unverletzt. Ein halbes Jahr hatte sie gebraucht, um, nachdem sie sich von dem Zwirnknäuel losgemacht, bis zur Hautoberfläche in der linken Schenkelgegend durchzuarbeiten. — Klingt etwas unwahrscheinlich; Aerzte mögen entscheiden, ob dergleichen möglich ist.

(Eine nachgelassene Oper von Balfe.) Aus London, 12. d., schreibt man: In der königlichen Oper kam gestern Abends die längstverweilte posthume Oper des beliebtesten britischen Opern-Komponisten Michael William Balfe: „Der Talisman“, zur ersten Aufführung. Der „Talisman“ entstammt einer Zeit, in welcher Balfe sich längst aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen und nur seine nächsten Bekannten eine Ahnung davon hatten, daß er noch immer der Arbeit nicht entsagt habe. Der Stoff dieser Oper ist der Walter Scott'schen Erzählung „Die Kreuzfahrer“ entnommen. Ueber den musikalischen Werth der Oper haben wir noch kein bestimmtes Urtheil zu Gesicht bekommen; der Berichterstatter der „Times“ zählt sie jedoch zu den sorgfältig durchgearbeiteten Werken des ehemaligen Lieblings des britischen Publikums. Die Hauptfiguren des Dramas sind Richard Löwenherz, Sir Kenneth, die Königin Berengaria und Edith Plantagenet. Dieselben wurden vertreten durch die Herren Rota und Campanini und die Damen Marie Rose und Christine Wilson. Die Aufführung war eine äußerst gelungene und das gedrängt volle Haus spendete reichlichen Beifall.

(Nobler Passion.) Die Frau des in der St.-Straße zu Berlin wohnenden Rath's v. A. bewahrte in einem kleinen antiken Kästchen, das sich in einem verschließbaren Schrank befand, eine Summe von 3000 Thalern in Einhundertthalerscheinen auf. Am Montag vor drei Wochen vermißte Frau v. A. das Kästchen mit dem Gelde. Der Dieb konnte nur eine mit der Vertlichkeit und mit dem Vorhandensein des kleinen Schatzes bekannte Persönlichkeit sein. Von der Dienerschaft hatte nur die alte erprobte Dienerin der Frau v. A. Zutritt zu deren Boudoir; auf diese fiel auch nicht der allergeringste Verdacht, und so ward eine Anzeige an die Polizei unterlassen, da man Niemand durch einen ungerechten Verdacht verletzen wollte. Die alte Dienerin, von der wir eben sprachen, gerieth fast in Unruhe, als dieselbe ihren Verdacht gegen eine Dame von Distinktion, — wir wollen diese Gräfin N. nennen — aussprach, die, eine intime Freundin der Frau v. A., an jenem Montage der alleinige Besuch des Hauses gewesen war, von der man aber wußte, daß sie sich öfter in Geldverlegenheit befand, da ihre verschwenderischen Liebhabereien von ihrem Gemal nicht unterstützt wurden. Die alte Dienerin steckte sich nun hinter das vertraute Kammermädchen der Gräfin, und erfuhr von dieser, daß die Gräfin einen von ihr protegirten jungen Mann von sehr altem Adel aber wenigen Geldmitteln, an jenem besagten Montage, als sie von einem Besuche zurückkehrte, empfangen und ihm ein Geschenk mit einem schönen Kästchen, gefüllt mit Geld, gemacht habe. Frau v. A. war außer sich, als ihre alte Dienerin ihr diese Mittheilung machte und beschloß, sich Ueberzeugung zu verschaffen. Seit Montage ist Frau v. A. wieder im Besitz ihres Eigenthums, die Gräfin aber auf einige Zeit zu ihren Eltern gereist.

(Eine gesperrte Prinzessin.) Aus London, 10. Juni, wird der „Pest. Ztg.“ geschrieben: Bekanntlich hat die Gemalin des Nordpeter Napoleon — Viktor Noirschen Andenkens — nach dem Sturze des Kaiserreichs ein Mobilitätsgeschäft hier in Bondstreet eröffnet und dadurch ihre Familie ernährt. Das Geschäft scheint jedoch nicht so gut wie das ihrer Cousine in Chislehurst-Woolwich zu gehen, und sie versuchte daher in den letzten Tagen, mit ihren Möbeln und Bildern auszukneifen, nachdem Peter bereits etwas früher sich entfernt hatte, vielleicht um in irgend einem Departement als Kandidat für die Kammer aufzutreten. Gestern bewilligte das Gericht einen Einhaltsbefehl, durch welchen der Frau Modistin Prinzessin Justine Eleanor Rena Peter Napoleon Bonaparte verboten wird, ihre Mobilien zc. aus ihrem Hause zu entfernen. Weshalb befehlt die Ex-Kaiserin nicht für ihre unglückliche Verwandte?